

PÄDAGOGISCHES KONZEPT

GESAMTSCHULE FREUDENBERG

- INTEGRIERTE GESAMTSCHULE MIT GYMNASIALER OBERSTUFE -

*„Wir passen das System den Kindern an -
und nicht die Kinder dem System!“*



**Gesamtschule
für
Freudenberg**



**Schule im Ort
- eine Entscheidung
für Freudenberg**

STAND: 01.10.2012

INHALTSVERZEICHNIS

1. VORWORT	04
2. PÄDAGOGISCHES LEITBILD	05
2.1 Was ist eine gute Schule?	05
2.2 Leitgedanken	06
3. GANZTAGSKONZEPTION	10
3.1 Rhythmisierung des Ganztages	10
3.2 Verpflichtende und optionale Ganztagsangebote	11
4. INHALTLICHE SCHWERPUNKTE DER STUFEN 5 bis 10	14
4.1 Jahrgangsstufe 5/6: Fachliche und soziale Ausrichtung	14
4.1.1 Orientierung an Grundschule und Gymnasium	15
4.1.2 Klassenlehrersystem	15
4.1.3 Französisch als 2. Fremdsprache	15
4.1.4 Profilunterricht als erster Schritt zur Individualisierung	16
4.1.5 Ganztagsunterricht	17
4.1.6 Starke Orientierung am Klassenverband	17
4.2 Jahrgangsstufe 7/8: Erste Schwerpunktsetzungen	18
4.2.1 Fachleistungsdifferenzierung	18
4.2.2 Wahlpflichtbereich I	18
4.2.3 Wahlpflichtbereich II	18
4.3 Jahrgangsstufen 9/10: abschlussbezogene Profilbildung	20
4.3.1 Leistungsprofile mit neu gebildeten Klassen	20
4.3.2 Berufswahlorientierung	21
4.3.3 Oberstufenorientierung	23
5. GYMNASIALE OBERSTUFE	24
5.1 Individualisierte Zielsetzungen	24
5.2 Allgemeine Bestimmungen	24
5.3 Vorgezogene Leistungskurswahl für die Stufe 11	25
5.4 Berufsfeldpraktikum im Jahrgang 11	26
5.5 Verkürzte Schulzeit bis zum Abitur	26
6. DIFFERENZIERUNGSMODELLE	28
6.1 Kleingruppenmodelle	28
6.2 Fachleistungsdifferenzierungen	29
6.3 Wahlpflichtdifferenzierungen	30

6.4 Klassenneubildungskonzeption ab Jahrgang 9	32
7. FACHLICHE UND ÜBERFACHLICHE LERNANGEBOTE	35
7.1 Fächer	35
7.2 Fremdsprachen	36
7.3 Wahlpflichtangebote	36
7.4 Projektarbeit	37
7.5 Arbeitsgemeinschaften	37
7.6 Betriebspraktika	38
7.7 Klassenfahrten und Exkursionen	38
8. INDIVIDUELLES FÖRDERN UND FORDERN	40
9. KOMPETENZORIENTIERUNG	42
10. LEISTUNGSBEWERTUNG	44
11. LEHREN UND LERNEN	47
11.1 Lehrereinsatz	47
11.1.1 Das Kollegium als großes Team	47
11.1.2 Erweiterte Schulleitung als Teil des Kollegiums	47
11.1.3 Zentrale Funktion der beiden Klassenleiter	48
11.2 Schulsozialarbeit	48
11.3 Lerngruppen	49
11.4 Unterrichtsorganisation	49
12. AUßERSCHULISCHE PARTNER	51
13. VORÜBERLEGUNGEN ZUR INKLUSION	54
14. QUALITÄTSENTWICKLUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG	55
15. INTERNE EVALUATIONSVERFAHREN	56
16. ANHANG	57
16.1 Mitglieder der Projektgruppe 2011 und/oder 2012	57
16.2 Hinweis zur nicht-geschlechtsspezifischen Schreibweise	57

1. VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,

die demografische Entwicklung führt auch in Freudenberg seit einigen Jahren zu sinkenden Schülerzahlen. Hinzu kommt, dass Eltern sich bei der Wahl der weiterführenden Schule für ihre Kinder verstärkt für Schulformen entscheiden, die die Schullaufbahn länger offen halten und/oder einen höheren Schulabschluss ermöglichen. Von dieser Entwicklung ist insbesondere die Hauptschule Freudenberg betroffen. Die aktuelle Schülerzahlenprognose weist aber auch für die Realschule Freudenberg einen weiteren Schülerrückgang aus.

Rat und Verwaltung der Stadt Freudenberg setzen sich für eine nachhaltige und zukunftsfähige Bildungs- und Schulentwicklungsplanung ein. Ziel ist, ein wohnortnahes Schulangebot zu erhalten, das zudem alle Abschlüsse bis zum Abitur in Freudenberg ermöglicht. Die Gesamtschule bietet dazu gute Voraussetzungen.

Unter dem Motto „Schule im Ort“ soll die Gesamtschule ein umfassendes und qualitativ hochwertiges Bildungsangebot in Freudenberg gewährleisten. Durch längeres gemeinsames Lernen wird der Bildungsweg länger offen gehalten. Dies führt zu mehr Chancengleichheit für die Schülerinnen und Schüler. Ein zentraler Punkt der pädagogischen Arbeit ist die konsequente individuelle Förderung.

„Schule im Ort“ bedeutet auch, dass möglichst viele örtliche Firmen, Vereine und Einrichtungen in das Schulleben eingebunden werden und die neue Schule aktiv begleiten. Hier sind zahlreiche Kooperationen, beispielsweise bei Betriebspraktika oder außerunterrichtlichen Angeboten denkbar.

Die Gesamtschule bietet die Chance für ein umfassendes und zukunftsorientiertes Schulangebot in Freudenberg. Das Ziel, in Freudenberg eine Gesamtschule zu errichten, steht auf einer breiten politischen Basis und wird von allen Fraktionen im Rat unterstützt. Ich wünsche mir, dass die Schulform auch die notwendige Akzeptanz bei den Eltern findet und die Schule zum Schuljahr 2013/14 starten kann.

Das vorliegende pädagogische Konzept wurde von der dafür eingesetzten Projektgruppe erarbeitet. Den Mitgliedern der Projektgruppe danke ich für die geleistete Arbeit.

Eckhard Günther

Bürgermeister

Freudenberg, im August 2012

2. PÄDAGOGISCHES LEITBILD

2.1 Was ist eine gute Schule?

Gleich zu Beginn der Arbeit der Projektgruppe zur Erstellung des Pädagogischen Konzeptes der neuen Gesamtschule Freudenberg verständigten sich die Mitglieder darüber, was unter einer guten Schule zu verstehen sei. Obwohl sich die Projektgruppe aus Lehrern fast aller Schulformen, aus Eltern und Mitgliedern der Stadtverwaltung zusammensetzte, kam man schnell zu einem einheitlichen Ergebnis, welches einen schulformübergreifenden Grundkonsens von Schule verdeutlicht, der auch letztlich dem „Qualitätstableau für die Qualitätsüberprüfung für Schulen in NRW“ zugrunde liegt:

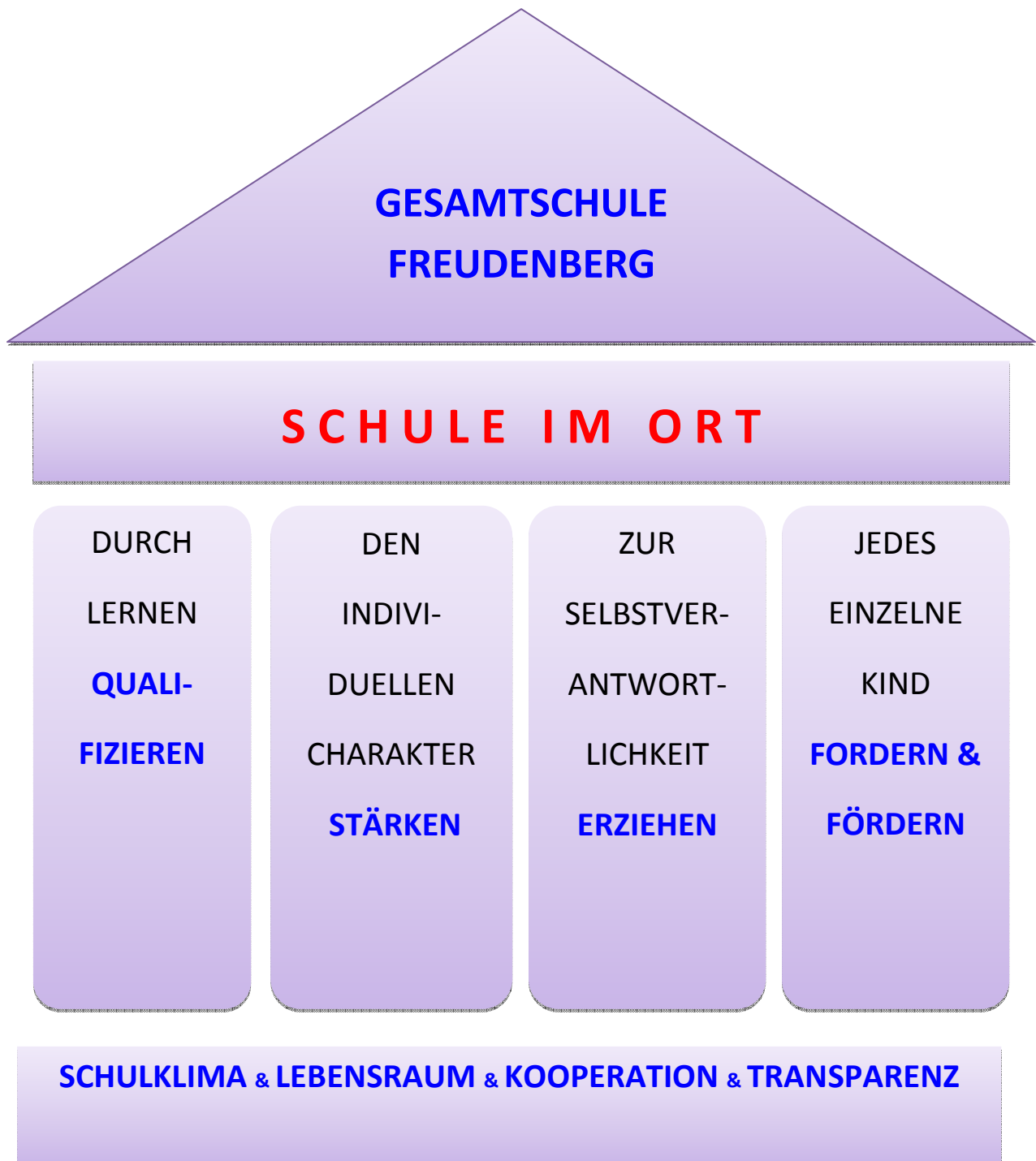
Eine gute Schule legt großen Wert auf ein stimmiges und ausgeglichenes Schulklima und zufriedene Schüler, Eltern und nicht zuletzt Lehrer. In einer guten Schule kooperieren die Lehrer untereinander und fühlen sich als ein großes Team. Sie haben ein gutes und stimmiges Verhältnis zu ihren Schülern und sorgen dafür, dass diese untereinander ebenfalls kooperieren und das Miteinander suchen. Analoges gilt im Verhältnis zu den Eltern, die in einer guten Schule eine tragende und kritisch-kooperative Säule der Schulgemeinschaft bilden. Eine solche Schule ist selbstbewusst und daher geprägt vom Geist notwendiger Transparenz und von gegenseitigem Vertrauen, welches sich auch im Verhältnis zum Schulträger und zur Schulaufsicht wiederfindet.

Diese Parameter bilden das **Fundament**, auf dem sich das Kerngeschäft einer guten Schule aufbaut: **guter Unterricht**. Der ist gekennzeichnet von Fachkenntnis, Anspruch, Innovation, methodischem Augenmaß, Lebensnähe, dem Willen zur Erziehung und nachhaltigem Fordern und Fördern des Individuums in unterrichtlichen und auch in außerunterrichtlichen Zusammenhängen.

Ziel des Unterrichts einer guten Schule ist es, die Schüler mit einem im späteren Leben anwendbaren Wissen auszustatten, mit dem sie prinzipiell in der Lage sind, viele der sich ihnen stellenden Probleme zu lösen. Eine gute Schule vermittelt daher nicht nur aktives Wissen, sie erzieht ihre Schüler auch zum **Denken in Wertkategorien**: zu demokratischem Verhalten, zum Willen, andere nicht auszugrenzen, Eigenleistung abzuverlangen, zu lebenslanger Lernbereitschaft u.v.m.

Eine gute Schule versucht dem Heranwachsenden zu helfen, seine Fähigkeiten und Grenzen auszuloten. Sie vermittelt nicht nur fachliche Einsichten, sondern bietet viele, die Persönlichkeit und das spätere Leben prägende Handlungsfelder: im kreativ-künstlerischen Bereich, im musischen Bereich, mit schauspielerischer Darstellung, mit sportlichen Aktivitäten, in außerschulischen Belangen, auf Klassenfahrten usw. Eine gute Schule erzieht ihre Schüler zur Selbstverantwortung.

Non scholae, sed vitae discimus! Diese Einsicht ist nicht neu, sie wird im Alltag einer Schule und unter dem Druck der Lehrpläne nur allzu oft vernachlässigt. Streitschlichtung, Berufspraktika, persönlichkeitsbildende Themen, andere Lebenseinstellungen kennen und verstehen lernen, ein humanes Menschenbild vertreten - all dies und viel mehr muss eine gute Schule in einem guten Unterricht und in außerunterrichtlichen Bereichen leisten.



2.2 Leitgedanken

Nun gibt es sicherlich verschiedene Wege, die Zielsetzungen für eine gute Schule zu erreichen. Für die Gesamtschule Freudenberg werden folgende Maximen festgelegt:

Die Gesamtschule Freudenberg basiert erstens auf dem **Leitgedanken des längeren gemeinsamen Unterrichts für Kinder aller Begabungsstufen bei gleichzeitig größtmöglicher Individualisierung der Lernwege.**

Der Wechsel zu einer weiterführenden Schule ist durch zahlreiche Veränderungen gekennzeichnet, die die Kinder – aber auch die Eltern – zu bewältigen haben:

- unterschiedliche Unterrichtsmethoden
- veränderte Unterrichtsorganisation (z.B. mehr Fachlehrer, längerer Schultag)
- mehr und neue Unterrichtsfächer (z.B. NW, GL, Technik)

Verbunden mit den Veränderungen ist aber weniger das Ungewisse des Neuartigen, sondern viel mehr die Möglichkeit der individuellen Entwicklung von Kindern. Hier haben natürlich auch die Eltern und Kinder selbst eine besondere Bedeutung. Aber auch wir als Gesamtschule Freudenberg nehmen diese Verantwortung ernst.

Konkret bedeutet dies, dass in der einführungsorientierten Jahrgangsstufe 5/6 alle Kinder gemeinsam unterrichtet werden. In der differenzierungsorientierteren Jahrgangsstufe 7/8 werden unter Beibehaltung der bestehenden Klassenverbände sukzessive die zu lernenden Inhalte und zu erwerbenden Kompetenzen der Hauptfächer Deutsch, Mathematik und Englisch sowie einer Naturwissenschaft in verschiedene Niveaustufen differenziert vermittelt. Für die abschlussorientierte Jahrgangsstufe 9/10 ist die berufs- und/oder oberstufenbezogene Bildung von drei Profilstufen vorgesehen. Ziel der Schule wird es sein, die Schüler so zu fordern und fördern, dass sie eine hohe Zahl von FOR- (Fachoberschulreife) und FORQ-Abschlüssen (FOR mit Qualifikationsvermerk) und – wenn möglich – anschließendem Abitur erreichen.

Die gymnasiale Oberstufe wird gemäß dem G9-Lehrplan für Gymnasien bzw. Gesamtschulen unterrichtet. Bei einer Vierzügigkeit in der Sekundarstufe I wird eine mindestens dreizügige Jahrgangsstufe 11 bis 13 zu erwarten sein. Diese ist geeignet, den Schülern ein hinreichend vielfältiges Angebot an Grund- und Leistungskursen anzubieten, welches einen vorwiegend studienorientierten, aber auch berufsorientierten weiteren Werdegang vorzubereiten vermag.

Ein zweiter Leitgedanke der neuen Gesamtschule Freudenberg wird die Schaffung einer schulischen Lernumgebung im Rahmen des gebundenen Ganztages sein, welche im weitesten Sinn mit dem Begriff **schulischer Lebensraum** umschrieben werden kann. Die räumlichen Voraussetzungen des bestehenden Schulzentrums und seine

Lage in naturnaher, geradezu idyllischer Umgebung sind dafür optimal. Dieser schulische Lebensraum reicht vom anzulegenden Schulgarten oder Schulteich, dem gemeinsamen Essen in der neu zu errichtenden Mensa bis hin zur Entwicklung von schulischen Traditionen, wie etwa dem regelmäßigen Schulfest, der Weihnachtsfeier, den gemeinsamen Theateraufführungen oder den Klassenfahrten.

Um solche ebenfalls persönlichkeitsbildenden Entfaltungsmöglichkeiten in fachlicher und überfachlicher Hinsicht zu gewährleisten, ist ein breites, adressatengerechtes und reflektiertes Ganztagsangebot notwendig. Vielfältige Arbeitsgemeinschaften, Förderkonzepte und Raum für die Arbeit mit örtlichen Kooperationspartnern sind geplant.

Dazu sind bereits potenzielle Partner kontaktiert worden und diese haben auch spontan ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit signalisiert. Damit kann in Freudenberg für die Kinder und Jugendlichen der Kommune Schule im Ort mit festen Traditionen, Partnern, Freizeitbezügen usw. Realität werden. Dies ist die dritte Leitidee: die Gesamtschule Freudenberg als **Schule im Ort**, als Schule für Freudenberg. Eine wohnortnahe Schule ermöglicht nicht nur kurze Schulwege, sondern verankert ihre Schüler und in gewissen Grenzen auch ihre Lehrer fest in der Kommune. Hierzu ist eine enge Kooperation mit den vor Ort befindlichen Vereinen, Institutionen und Firmen wichtig und möglich. Dabei kann auf bestehende Zusammenarbeit zurückgegriffen werden.

Die Gesamtschule Freudenberg als Schule im Ort ist in hohem Maße geeignet, die Einheit von Lernumfeld und Lebenswelt der Schüler zu gewährleisten. Dies ermöglicht die Einbindung insbesondere der ortsansässigen Kinder in das kulturelle, soziale und wirtschaftliche Leben ihrer Stadt. Sie vermag damit vielleicht einen Beitrag dazu zu leisten, dass ihre Schüler auch später mit ihren zukünftigen Familien im Ort leben und arbeiten werden.

Ein **vierter Leitgedanke** ist es, die **Schullaufbahn soweit wie möglich offen zu halten** und Schüler niemals ins schulische Abseits zu stellen. Aus dieser Maxime heraus leitet sich die Regelversetzung bis einschließlich Klasse 9 ebenso ab wie das strikte Bemühen der Schule, ein Schulversagen einzelner durch Beachtung aller möglichen Förderwege zu vermeiden. Gleichzeitig wird die Schule ihre Schüler in ihren Stärken fördern und insbesondere den Leistungsstarken eigene, individualisierte Lernanreize ermöglichen. Sie wird ihre Schüler so unterstützen, dass diese für lebenslanges Lernen gut vorbereitet sind.

Aus einer Befragung der Freudenberger Grundschulleitern im Jahr 2010 ergibt sich die deutlich steigende elterliche Nachfrage nach offenen Bildungsgängen mit dem Abschluss Abitur. Das gemeinsame Lernen von Schülern verschiedener Begabungsniveaus lässt die Gesamtschule Freudenberg zur Schule im Ort werden, die neben fach-

licher auch soziale Bildung ermöglicht. Die Schüler werden wichtige Grunderfahrungen machen, die ihnen der Besuch einer gegliederten Schule so nicht ermöglichen würde.

Die neue Gesamtschule Freudenberg wird so gestaltet, dass ihre **konkreten Organisations- und Unterrichtsstrukturen den Bedürfnissen der Schüler im Ort gerecht werden** – und nicht die Schüler einem allgemeinen, rigiden System angepasst werden!

3. GANZTAGSKONZEPTION

Der Unterricht an der Gesamtschule Freudenberg umfasst neben den Fachstunden einen Ganztagsunterricht, der den Schülern aufgrund eines attraktiven und vielfältigen Angebots hinreichend Motivation und Anregung bieten soll. Ziel ist es einen **schulischen Lebensraum** zu schaffen, der von den Kindern gerne in Anspruch genommen wird.

Dabei wird großer Wert gelegt auf eine pädagogisch durchdachte Rhythmisierung des Tages- und Wochenablaufs sowie auf die Einbindung der Ganztagsangebote in das örtliche Vereinsleben (s. Kap. 12) als **Schule im Ort**.

3.1 Rhythmisierung des Ganztages

Der Ganztagsunterricht beginnt vormittags um **7.35 Uhr**. Die Unterrichts- und Pausenzeiten orientieren sich an den beiden bestehenden Schulen und müssen während einer Übergangsphase aus organisatorischen Gründen zunächst beibehalten werden. Dies bedeutet für die neue Gesamtschule, dass sie sich in den ersten Jahren noch an **6 Stunden Vormittagsunterricht** der beiden anderen Schulen orientieren muss und die 6. Stunde um **12.45 Uhr** endet.

Im Anschluss an diesen Vormittagsunterricht erfolgt eine **einstündige Mittagspause**. Das Schulzentrum besitzt derzeit in den Räumen der Realschule eine Cafeteria. Der Schulträger wird eine für den Ganztagesbetrieb geeignete Mensa einrichten.

Nach der Mittagspause erfolgt montags bzw. mittwochs und donnerstags jeweils noch eine Stunde Fachunterricht. Daher wird an diesen drei Tagen allen Schülern der Gesamtschule ein verpflichtendes Ganztagsangebot aus Mittagessen, offenen Angeboten (Entspannungsübungen, Sport- und Kunstaktivitäten, Beratungszeiten usw.) und beaufsichtigten Erholungsmöglichkeiten (Spiele, Bibliothek, Billardraum usw.) geboten. Freitags ist nach der 6. Stunde Unterrichtschluss. Ein Mittagessen wird daher für die freiwillig an den nachfolgenden Angeboten teilnehmenden Schüler angeboten.

Der Unterricht wird über die ganze Woche hinweg nach folgenden Gesichtspunkten verteilt: Sofern es die Stundenplanung zulässt, beginnt jeder Tag mit einem Doppelstundenblock, vorzugsweise in einem Hauptfach oder Naturwissenschaften, Gesellschaftslehre, Kunst oder Sport. Die frühe Lage dieser Doppelstunden soll die morgendliche Konzentrationsstärke nutzen.

An den Tagen mit Unterricht bis zur 8. Stunde wird vor oder nach der Mittagspause ein **Arbeitsstunden-Band** liegen. Diese Übungsstunden sind vorzugsweise den Hauptfächern Deutsch, Mathematik und Englisch zugeordnet, können aber natürlich auch

zur Wochenplanarbeit genutzt werden (vgl. Kap. 7.1). Das Arbeitsstundenband „verkürzt“ den reinen Tafel-Unterricht an den langen Tagen um eine Stunde und soll immer – plantechnisch machbar – in der 6. Stunde liegen. Für die Zeit nach der Übergangsphase in spätestens fünf Jahren bietet es sich an, dieses Übungsband in den Nachmittagsunterricht zu verlagern (dann 7. Stunde). Da dies in den nächsten Jahren nicht möglich ist, dient die Lage vor der Mittagspause einer rhythmisierten Übungsphase.

Freitags ist eine Doppelstunde Sport oder ein ähnliches Fach vorgesehen, um die Woche angemessen ausklingen zu lassen. In der 8. Stunde findet an den drei „langen“ Tagen normaler Fachunterricht statt.

3.2 Verpflichtende und optionale Ganztagsangebote

Der Besuch der Schule an **drei Tagen bis 14.30 Uhr** und an **zwei Tagen bis 12.45 Uhr** ist verpflichtend. Weiterhin muss sich jeder Schüler mindestens in eine Arbeitsgemeinschaft einwählen, wobei an die Stelle einer Arbeitsgemeinschaft (s. Kap. 7.5) bei Bedarf auch eine Betreuungs- oder Fördergruppe treten kann.

Es gibt eine ganze Reihe von Eltern, die aus den verschiedensten Gründen auf einen verlässlichen Ganztags Wert legen. Der den Grundschulleitern bisher bekannte Ganztags beinhaltet Betreuung, regulärer Tafelunterricht ist eher unbekannt. An Haupt- und Realschule finden bereits jetzt für einige Schüler Nachmittagsunterricht sowie freiwillige Arbeitsgemeinschaften statt. Die Gesamtschule wird daher in den ersten Jahren ein sehr flexibles, möglichst alle Interessen umspannendes Angebot im Ganztagsbereich unterbreiten:


Grundsätzlich können Eltern ihre Kinder von **Montag bis Freitag bis 16 Uhr in der Schule unterrichtet bzw. betreut** wissen. Wer dies möchte, muss sein Kind bei der Schul- oder jeweiligen Klassenleitung anmelden. Die Schule wird dann auch freitags eine Mensaverpflegung sowie ein eingeschränktes Betreuungs-, Förder- und Arbeitsgemeinschaftsangebot unterbreiten.

Schwerpunkt der Ganztagsaktivitäten werden jedoch die drei langen Tage sein. Jeder Schüler muss mindestens eine Arbeitsgemeinschaft pro Woche besuchen, hat daher also **einmal bis 16 Uhr verpflichtend** Unterricht bzw. AG. Die pädagogische Konzeption für die neue Schule sieht jedoch vor, dass solche Arbeitsgemeinschaften auch von außerschulischen Anbietern (städtische Musikschule, Vereine usw.) durchgeführt werden können: entweder erfolgt dies im Rahmen einer Partnerschaft mit einem solchen Anbieter in der Schule oder aber in Ausnahmefällen auch außerhalb. Ein Ausnahmefall liegt auch vor, wenn ein Schüler mehrmals pro Woche in einem Verein

trainiert oder kirchlichen Unterricht besucht. Die Ausnahmegenehmigungen werden dann von der Abteilungsleitung erteilt.

Ziel der aufzubauenden Schule wird es aber sein, möglichst viele Kooperationspartner in die Schule einzubinden, so dass die Zahl der beantragten Abmeldungen klein bleiben wird. Zu erwarten ist vielmehr, dass etliche Schüler eine zweite AG werden wählen wollen. Unter dem Vorbehalt hinreichender Lehrerversorgung wird dies von der Schule ausdrücklich befürwortet.

Für eine Klasse 5 oder später eine Klasse 9 könnten die Stundenpläne so aussehen:

			MO	DI	MI	DO	FR
1	07:35	08:20	NW	E	M	D	KU/MU
2	08:20	09:05	NW	E	M	D	KU/MU
3	09:25	10:10	M	D	RE	AT	E
4	10:13	10:58	D	GL	SP	AT	M
5	11:13	11:58	E	PROFIL	SP	RE	D
6	12:00	12:45	E-AS	PROFIL	D-AS	M-AS	GL
7	12:45	13:45	M I P	M I P	M I P	M I P	
8	13:45	14:30	GL		NW	SP	
9	14:30	15:15					
10	15:15	16:00					

5 **Arbeitsgemeinschaft** **Betreuung / AG's**
einmal bis 16 Uhr ! Angebot täglich !

			MO	DI	MI	DO	FR
1	07:35	08:20	D e/g	E e/g	M e/g	D e/g	WPI
2	08:20	09:05	D e/g	E e/g	M e/g	D e/g	M e/g
3	09:25	10:10	ERG	GL	CH e/g	GL	BI
4	10:13	10:58	ERG	M e/g	CH e/g	ERG	BI
5	11:13	11:58	RE	WPI	KU	AW	SP
6	12:00	12:45	E-AS	WPI	KU	M-AS	SP
7	12:45	13:45	M I P	M I P	M I P	M I P	
8	13:45	14:30	GL		D e/g	RE	
9	14:30	15:15			AW		
9	15:15	16:00					

In den höheren Klassen wird die Zahl der Unterrichtsstunden bedingt durch die Stundentafel - wie an allen anderen Schulformen auch - zunehmen, daher ist nicht zu er-

warten, dass die Schule für die Jahrgänge 9 und 10 Arbeitsgemeinschaften verpflichtend machen wird. Selbstverständlich werden auch für die älteren Schüler Angebote erfolgen können, denkbar wären etwa Mofakurse, eine Bühnentechnik-AG, eine Tanz-AG, eine Survival-AG o.ä.. Im Einzelnen wird dies später festzulegen sein.

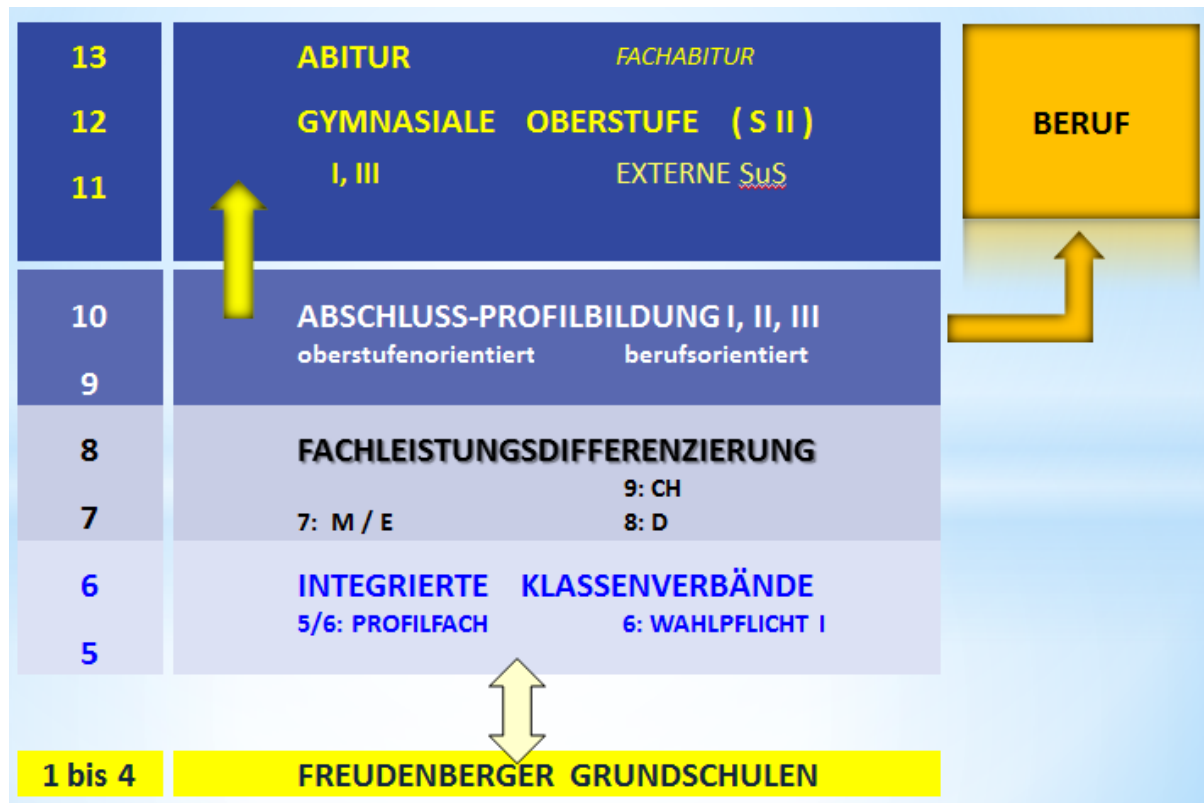
Die genaue Verteilung der einzelnen Fachstunden auf die Jahrgänge wird Aufgabe der neuen Schule sein. Innerhalb der vom Ministerium für die verschiedenen Schulformen vorgesehenen Stundentafeln wird auch die Gesamtschule Freudenberg ihre Freiräume pädagogisch zu nutzen wissen.

Legende

NW	Naturwissenschaften integriert für Stufe 5/6 (Biologie, Physik, Chemie)
GL	Gesellschaftslehre integriert (Geschichte, Erdkunde, Politik/Sozialwissenschaften)
AW	Arbeitslehre Wirtschaft
Profil	Profilfach nur Stufe 5, Schüler wählen sich ein, zweistündig
WP1	Wahlpflichtfach I: F, NW, Informatik, Darstellen & Gestalten und/oder Arbeitslehre Technik
ERG	Ergänzungsstunden (ehemaliges Wahlpflichtfach II): 2./3. Fremdsprache, Informatik, Sport u.v.m.
MIP	Mittagspause in der 7. Stunde (60 Minuten !)
AG	Arbeitsgemeinschaft
D-AS	Arbeitsstunde Deutsch
M-AS	Arbeitsstunde Mathematik
E-AS	Arbeitsstunde Englisch
CHe/g	differenzierter Chemie-Unterricht (E- oder G-Kurs), besucht von Schülern verschiedener Klassen
Me/g	differenzierter Mathematik-Unterricht (E- oder G-Kurs), besucht von Schülern verschiedener Klassen
De	differenzierter Deutsch-Unterricht (E-Kurs), besucht von Schülern nur dieser Klasse
Ee	differenzierter Englisch-Unterricht (E-Kurs), besucht von Schülern nur dieser Klasse
SP	Sport
SPS	Schwimmunterricht
RE	Religionsunterricht

4. INHALTLICHE SCHWERPUNKTE DER JAHRGANGSSTUFEN 5 BIS 10

Die Gesamtschule Freudenberg baut auf den pädagogischen Konzeptionen und dem Methodikum der Grundschulen auf und führt ihre Schüler über die drei Doppelstufen (5/6, 7/8, 9/10) bis zur gymnasialen Oberstufe. Formal wird die Schule in den Jahrgängen 5 bis 13 folgende Struktur haben:



4.1 Jahrgangsstufe 5/6: Fachliche und soziale Ausrichtung

Die beiden ersten Jahrgänge dienen dem allmählichen und behutsamen Übergang von der Primarstufe in eine stärker fachleistungs- und neigungsdifferenzierte weitere Schullaufbahn ab der Klasse 7. Die Eingangsstufe ist gekennzeichnet durch eine zwei-jährige Phase verlängerten gemeinsamen Lernens und bereitet in enger Zusammenarbeit von Lehrern, Eltern und Schülern erste Schwerpunktsetzungen vor. Sie bietet den Schülern zugleich Leistungsorientierung sowie hinreichend Entfaltungsraum zur Ausbildung sozialer und persönlichkeitsbildender Kompetenzen.

4.1.1 Orientierung an Grundschule und gegliedertem Schulsystem

In der Doppel-Jahrgangsstufe 5/6 wird die Gesamtschule Freudenberg die Unterrichtsmethoden und die Lernumfeld-Gestaltung, wie die Schüler sie in den Grundschulen erfahren haben, soweit möglich und zielführend fortsetzen.

Deutlicher als in der Grundschulzeit wird der **Unterricht stärker fachbezogen** ausgerichtet sein und von mehreren Fachlehrern unterrichtet. Die Stundentafel umfasst im 5. Jahrgang **31 Fachstunden sowie 5 Ganztagsstunden** (3 Arbeitsstunden, 2 AG-Stunden). Dabei werden die zu vermittelnden Fachkompetenzen für die beiden Jahrgänge 5 und 6 an den Fachlehrplänen der Gesamtschule orientiert ausgestaltet. Wegen der Leistungsbreite der Schüler umfassen sie die Lerninhalte aller anderen Schulformen der Sekundarstufe I.

4.1.2 Klassenlehrersystem

Die einzelnen Klassen werden **von jeweils zwei Klassenlehrern** geleitet, nach Möglichkeit von einer Klassenlehrerin und einem Klassenlehrer. Dies erhöht die Stundenzahl der für die Klasse verantwortlichen Ansprechpartner. Denn aufgrund der hohen Zahl an neuen Fächern ergibt sich auch eine größere Anzahl an Unterrichtenden, was natürlich den gewohnten Grundschulrahmen sprengen wird. Da jedoch die Fächer Erdkunde, Geschichte und Politik als Fach Gesellschaftslehre (GL) und analog Chemie, Biologie und Physik als Naturwissenschaften (NW) unterrichtet werden, bleibt die Lehrerzahl pro Klasse geringer als an anderen Schulformen. Dies ändert sich später mit Beginn der 7. Klasse, wenn diese Fächergruppen wieder fachspezifisch bis zur 10 bzw. bis zur 13 unterrichtet werden.

Insbesondere den beiden Klassenleitern kommt neben reiner Wissens- und Kompetenzvermittlung eine sehr wichtige, Orientierung gebende Funktion zu. Sie sind maßgeblich für den sozialen Zusammenhalt in der Klasse verantwortlich, bilden eine wichtige Brücke zwischen Schule und Elternhaus und nehmen damit eine vermittelnde, anleitende und auch helfende Funktion ein. Es ist – von schulorganisatorischen oder individuellen Ausnahmen abgesehen – Prinzip der Gesamtschule Freudenberg, dass beide Klassenleiter die Lerngruppen bis zum Ende des 8. Jahrgangs begleiten.

4.1.3 Französisch als 2. Fremdsprache im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts

Für alle Schüler steht in der Klasse 6 das Fach Französisch als Wahlpflichtfach auf dem Stundenplan. Die zweite – und später ab der 8. Klasse dritte - Fremdsprache dient der Horizonterweiterung der Schüler und vermittelt im ersten Lernjahr neben der Fähigkeit, einfache Gespräche zu führen und einfache Texte verfassen zu können, auch landeskundlich, historisch und hauswirtschaftlich (französische Gerichte kochen) ausgerichtete Einheiten.

4.1.4 Profilunterricht als erster Schritt zur Individualisierung

Die einzelnen Klassen im jeweiligen Jahrgang 5 werden über die volle Leistungsbreite der Schüler **heterogen zusammengesetzt**. Dies ist erklärter Wille und Leitziel der Ge-

samtschule Freudenberg. Die Kriterien der Zusammensetzung sind derzeit noch offen, sicherlich aber werden Wohnortnähe, ein ausgewogener Proporz von Jungen und Mädchen usw. eine wichtige Rolle spielen.

Ganz bewusst verzichtet die Gesamtschule Freudenberg daher auf die Bildung von Profilklassen im Jahrgang 5, also etwa einer Musik-, Sprach-, Laptop- oder Technik-Klasse. Für solche Konzepte, wenn sie eine ausgewogene Heterogenität der Schülerschaft berücksichtigen bzw. gewährleisten, spricht sicherlich einiges. Dennoch ist bewusst dagegen entschieden worden, da die zukünftig angemeldeten Schüler nicht bekannt sind, man also deren Fähigkeiten nicht einschätzen kann.

Unklar ist auch die Zusammensetzung des neuen Kollegiums, also auch die Frage, wer eine Musik- oder Sportklasse überhaupt unterrichten könnte. Grundsätzlich skeptisch wird die Einrichtung von Sprachklassen gesehen, da insbesondere hier die Heterogenität der Schülerschaft zu gewährleisten, Probleme bereiten könnte. Dennoch wird die eigentliche Idee, bereits in der Eingangsklasse Schülern die Möglichkeit zu interesselgeleiteter, fachorientierter Schwerpunktsetzung zu bieten, als grundsätzlich gut angesehen. Hierfür sieht das Konzept der Gesamtschule Freudenberg vor, ein **zweistündiges**, in Doppelstunden und Klassen übergreifend organisiertes **Profil-Fach** einzuführen, in welches sich die Schüler je nach Angebot und Neigung einwählen können.

Die angebotenen Profilmächer orientieren sich an einem regulären Fach mit **stark projektorientiertem Charakter**: etwa eine Theatergruppe am Fach Deutsch, eine Kunstwerkstattgruppe am Fach Kunst/Technik, eine Forschergruppe am Fach Naturwissenschaften usw. Der Profilunterricht soll jedoch in den ersten etwa 6 bis 8 Wochen des neuen Schuljahres noch nicht profilspezifisch ablaufen, sondern nur mit den nachherigen Profillehrern themengleich in Teilgruppen stattfinden. Diese erste Phase benötigt man zum Kennenlernen und vor allem zum Einüben grundlegender Methodentechniken, zu Diagnoseverfahren usw. Erst danach beginnt der eigentliche Profilunterricht durch Einwahl der Schüler. (Zeitlicher Rahmen: etwa ab November).

Das Profilmfach wird auch als eine Entscheidungshilfe für das ab der Stufe 6 beginnende Wahlpflichtfach I anzusehen sein. Die dort angebotenen Fächer werden teilweise ähnlichen Charakter haben, Konkretes wird die Schulkonferenz am Ende der Stufe 5 vor dem Hintergrund realer Möglichkeiten und Lehrerbesetzung festlegen. (vgl. Kapitel 6.3, 7.1).

4.1.5 Ganztagsunterricht

Etwas Neues wird für die Schüler sicherlich auch der gebundene Ganzttag (vgl. Kap. 3) darstellen. Nachmittägliche Arbeitsgemeinschaften dürften einzelnen Schülern nicht

unbekannt sein. Das gemeinsame **Mittagessen**, die gemeinsame lange **Mittagspause**, der gemeinsame **Förderunterricht** oder die gemeinsame Erledigung von **Hausaufgaben** stellen in ihrer Gesamtheit jedoch schon eine Umstellung dar, für deren erfolgreiche Bewältigung die Schule sorgen wird. Eine ein- oder zweiwöchige Eingewöhnungsphase, quasi ein gleitender Übergang, ist hier sicherlich sinnvoll und ratsam. Die näheren Einzelheiten wird die Vorbereitungsgruppe für die jeweils neue Stufe 5 zu treffen haben, wobei sich zügig feste Traditionen gebildet haben dürften (Einschulungsfeier mit Gottesdienst, Kennenlern-Ralley, Klassenaktivitäten usw.).

4.1.6 Starke Orientierung am Klassenverband

In ihrer Gesamtheit ist die Stufe 5/6 jedoch von ihrer Konzeption stark auf einen intakten Klassenverband ausgerichtet und damit ausgesprochen gruppenspezifisch orientiert. Dabei stehen das **gemeinsame Lernen** und das wechselseitige Lernen voneinander deutlich im Vordergrund. Dennoch wird ausnahmsweise in einzelnen Fächern bereits jetzt – wie die Schüler das ja auch schon in den Grundschulen erlebt haben – in kleineren Lerngruppen (siehe Kapitel 6.1) gelernt. Ziel der verantwortlichen Pädagogen dieser Stufe ist es nun die **Stärken und Schwächen** der Schüler im Laufe der beiden Jahre zu **diagnostizieren**, soweit möglich gezielt zu **fördern** bzw. zu **beheben** und am Ende des 6. Jahrgangs zu ersten Lernentwicklungsprognosen für die zukünftige Schullaufbahn zu gelangen. Dies heißt konkret, dass aufgrund der Lernentwicklung bis zum Ende der Stufe 6 eine prognostisch begründete Entscheidung für die ersten fachleistungsdifferenzierten Fächer im Jahrgang 7 getroffen werden muss (vgl. Kap. 6.2).

4.2 Jahrgangsstufe 7/8: Erste Schwerpunktsetzungen

Für die Projektgruppe der Gesamtschule Freudenberg stehen im Prinzip zwei einander sehr ähnliche Modelle der schulischen Struktur nach der Klasse 6 zur Diskussion: ein **Differenzierungsmodell** mit durchgängig fachleistungsbezogenen Kursen sukzessive ab der Jahrgangsstufe 7 **oder** ein **klassenverbandsorientiertes Modell**, welches so lange wie irgend möglich die ursprünglichen Lerngruppen auch in den Hauptfächern bestehen lässt und stattdessen auf ausgeklügelte Binnendifferenzierungsmaßnahmen setzt.

4.2.1 Fachleistungsdifferenzierung

Ab der Stufe 5/6 verfolgt die Gesamtschule Freudenberg konsequent den Ansatz längeren gemeinsamen Lernens bis hin zum zehnten Jahrgang. Gegenüber einem additiven oder gegliederten System werden die Schüler trotz der - vor allem in den Hauptfächern - sicherlich vorhandenen Leistungsunterschiede nicht in allen weiteren Fächern ebenfalls getrennt, eben nicht auch im Wahlpflichtbereich, im Sport, im Be-

reich Kunst und Musik usw. Die Lernwege werden daher nicht institutionell aufgespalten, der Wechsel bei einer künftigen Leistungssteigerung oder einer notwendigen Abstufung ist nicht verbunden mit einem Wechsel des kompletten Klassenverbandes. Dabei bleiben die sozialen Strukturen, die sich seit der 5. Klasse entwickelt haben, weitgehend erhalten, die in Einzelfächern leistungsmäßig schwachen Schülern leiden nicht unter dem Stigma des Versagens, die aufsteigenden Schüler sehen sich nicht plötzlich einem erhöhten Anforderungsniveau in allen Fächern gleichzeitig gegenüber und vermeiden somit ein Versagen im gesamten Fächerspektrum. Unterschiedlich begabte Schüler, etwa Sprachstarke und mathematisch Leistungsschwächere oder umgekehrt, finden zudem in einem integrierten System leicht den ihrem Leistungsvermögen entsprechenden Platz.

Allerdings ist auch ein weiteres gemeinsames Unterrichten nach der Stufe 6 in den Hauptfächern, abgemildert nur durch binnendifferenzierte Aufgabenstellungen und individualisierte Methoden, nicht so einfach durchführbar.

Hingegen erscheint eine **niveaubezogene Leistungsdifferenzierung in Grund- und Erweiterungskurse** sinnvoll; im Jahrgang 7 in den Fächern Englisch und Mathematik, im Jahrgang 8 in Deutsch und mit Beginn der 9 auch in einer Naturwissenschaft. Erweiterungskurse orientieren sich dabei an den gymnasialen Standards und dem oberen Kompetenzniveau der Realschule, Grundkurse orientieren sich am mittleren und unteren Realschul- und Hauptschulniveau. Die Anzahl der Erweiterungskurse und Grundkurse entscheidet später über den zu vergebenden Schulabschluss. (vgl. Kapitel 6.2).

Entscheidender Vorteil eines solchen Weges ist das fachbezogene Differenzieren, welches auch noch nach der Zuweisung zu Beginn der Stufe 7 schnell und effektiv in Form von Auf- oder Abstufungen geschehen kann und somit ein viel präziseres und individuelleres Instrumentarium darstellt als etwa ein Wechsel im kooperativen System.

4.2.2 Wahlpflichtbereich I

Mit Beginn der Stufe 6 findet mit dem neuen **Neigungsfach** Wahlpflichtunterricht I eine weitere Individualisierung der Schullaufbahn der Schüler statt. Dieses Fach hat **Hauptfachcharakter** und ist ab der 9. Jahrgangsstufe versetzungs- und abschlussrelevant.

Im Wahlpflichtbereich I kann beispielsweise die zweite Fremdsprache gewählt oder ein naturwissenschaftliches, musisch-künstlerisches oder technisch/sozialwissenschaftlich orientiertes Profil vertieft werden.

Die Schüler wählen dieses Fach dauerhaft für die gesamte Zeit der Jahrgänge 6 bis 10, Wechsel sind nur in zu genehmigenden Ausnahmefällen denkbar. Um Fehlwahlen zu vermeiden, werden Schüler und Eltern im Laufe der Stufe 5 umfassend beraten, Erfahrungen aus dem Profulfach 5/6 stellen eine weitere Wahlgrundlage dar. Verbindlich verantwortlich für die Wahlen sind jedoch die Eltern (vgl. Kap. 6.3).

4.2.3 Ergänzungsstunden (ehemals: Wahlpflichtbereich II)

Anders als der Wahlpflichtbereich I ist der Ergänzungsbereich formal-rechtlich ein **Nebenfach**. Die hier angebotenen Stunden zählen zum Kontingent der sog. Ergänzungsstunden. Dort können die Schüler ihre weitere **Schullaufbahn deutlich individualisieren**: sie können die zweite bzw. dritte Fremdsprache ab der 8. Klasse lernen, einen naturwissenschaftlichen Projektkurs hinzunehmen, eine spezielle Förderung für die Oberstufe erhalten oder etwa eine vertiefte oder grundständige Informatikausbildung absolvieren usw. (vgl. Kapitel 10.3). Das Fächerangebot ist noch nicht eindeutig bestimmbar, da es sich stark an den Bedürfnissen der Schüler ausrichten wird.

Auch wird die Schule noch festlegen müssen, für welche Zeiträume das Angebot genutzt werden soll: jährlicher Wechsel, halbjährlicher Wechsel, zweijährige oder dreijährige Kursstrukturen o.ä.? Dies wird auch stark fachabhängig sein, denn die dritte Fremdsprache wird sinnvollerweise in einem dreijährigen Kurs angeboten, eine oberstufenorientierte Förderung in einem Fach, etwa Deutsch, macht auch in einem halbjährlichen oder jährlichen Kurs Sinn.

4.3 Jahrgangsstufen 9 und 10: abschlussbezogene Leistungsprofilbildung

In der Jahrgangsstufe 9/10 werden weitere, sehr entscheidende Weichenstellungen für die individuelle schulische Entwicklung und den sich nun abzeichnenden Werdegang nach dem Schulabschluss der Sekundarstufe I getroffen. Grundsätzlich für alle steht eine **verstärkte Berufswahlorientierung** an. Für einen Teil der Schüler wird sich diese im Verlauf der Stufe 10 noch deutlich intensivieren, ein anderer Teil der Schüler wird parallel dazu intensiv auf die potenziell anstehende Oberstufe vorbereitet. Dieser Zielsetzung dient die Bildung von abschlussbezogenen Leistungsprofilen.

Folgende Abschlüsse werden nach Beendigung der Stufe 9 bzw. 10 entsprechend der Zahl der fachleistungsdifferenzierten Kurse und des Notenbildes insgesamt vergeben:

- Hauptschulabschluss nach Klasse 9 (HA 9),
- Hauptschulabschluss nach Klasse 10 (HA 10),
- Fachoberschulreife (FOR),
- Fachoberschulreife mit Qualifikation zur gymnasialen Oberstufe (FORQ),
- Fachoberschulreife mit besonderer Qualifikation (FORQQ, Sprung in 12 mögl.).

4.3.1 Leistungsprofile mit neu gebildeten Klassen

Mit Beginn der Jahrgangsstufe 9 erfolgt daher aufgrund der Lern- und Leistungsentwicklung der Schüler in den beiden vorangegangenen Stufen eine **Zuweisung zu einem von drei Leistungsprofilen**, wobei das Profil I mit dem prognostizierten Übergang in die gymnasiale Oberstufe verbunden ist. Das Profil II ist ein auf die anstehende Berufsausbildung hin orientierter Bildungsgang und das Profil III verfolgt vom Ansatz her sowohl eine berufliche wie eine Oberstufenorientierung (im Detail vgl. Kap 6.4).

Die drei Profile werden in vier Klassen unterrichtet, das bedeutet, dass ein Profil zweimal vorkommt. Ein leistungsstarker Jahrgang wird das Profil I doppelt aufweisen, ein leistungsschwächerer Jahrgang dagegen das Profil III oder auch II. Das Modell ist also flexibel an die tatsächliche Leistungsfähigkeit der einzelnen 9. Jahrgänge anpassbar.

Leitgedanke ist auch hier, dass die Bildungswege so lange wie möglich offengehalten werden sollen und die Schüler eines Profils nicht für sich isoliert bleiben, sondern in geeigneter Weise gemeinsam Unterricht und wechselseitig soziale Kontakte haben.

Ein Wechsel zwischen Grund- und Erweiterungskurs ist bis zum Ende der Klasse 9 möglich und wird auch durch flankierende Maßnahmen für wechselnde Schüler unterstützt. Zugleich werden die drei Profile so miteinander verschränkt, dass zumindest in einem leistungsdifferenzierten Fach Schüler aus zwei unterschiedlichen Profilen gemeinsam lernen. Eine Durchmischung aller drei Profile findet zudem in den beiden neigungsdifferenzierten Wahlpflichtbereichen I bzw. II (Ergänzungsstunden) statt (vgl. Kap. 6.4).

Die Auflösung des bis dahin seit vier Jahren existierenden Klassenverbandes ist sicherlich für den einen oder die andere eine anfangs schmerzliche Vorstellung. Auch der Bezug zu den ehemaligen Klassenleitern geht für viele zunächst „verloren“. Doch lösen sich sicherlich zugleich einige mittlerweile rigide Sozialstrukturen auf, in dem neuen Klassenverband werden die sozialen Stellungen neu auszuloten sein, neue Freundeskreise werden aufgebaut. Zugleich sind die Profile gut geeignet, den Stärken, Schwächen, Begabungen und Neigungen der einzelnen Schüler besser gerecht zu werden. Auch ist es aus pädagogischer Sicht sicherlich nicht ungeschickt, wenn die Schüler nach vier Jahren eine zumindest teilweise neue Lehrerschaft im Unterricht erleben werden, denn Verkrustungen und festgefügte Beziehungen bilden sich auch in einem guten Lehrer-Klasse-Verhältnis heraus und können durch eine Klassenneubildung aufgebrochen und auf eine neue Basis gestellt werden.

Oberstes Ziel dieser lediglich organisatorisch etwas aufwändigen Maßnahmen im Zuge der Klassenneubildung bleibt es, jegliche Isolation der Schwächeren zu vermeiden und sie soweit irgend möglich durch eine maximale Durchmischung der Lerngruppen zu integrieren – allerdings unter der Prämisse, die **höchstmögliche Individualisierung und Optimierung der Schullaufbahn** zu gewährleisten.

4.3.2 Berufswahlorientierung

In der Stufe 9/10 soll den Schülern über die fachlichen Zusammenhänge des Schulunterrichts hinaus Einblick in die sie umgebende Arbeitswelt gewährt werden. Dies dient der notwendigen beruflichen Orientierung im Vorfeld und ist für alle Schüler unabdingbar. Auch einem zukünftigen Oberstufenschüler aus dem Profil I tut es sicherlich gut, die reale Berufswelt aus eigener Anschauung zu kennen.

Zu diesem Zweck findet ein dreiwöchiges **Berufspraktikum** im Jahrgang 9 statt. Auf einen breiten Fundus von Erfahrungen und Kontakten sowohl aus der bestehenden Hauptschule wie auch aus der Realschule kann zurückgegriffen werden. Über den genauen Zeitpunkt wird die Schule später in Absprache mit den Firmen zu befinden haben. Als Schule im Ort wird man bemüht sein, die Schüler vor allem an ortsansässige Unternehmen zu vermitteln. Ein notwendiges Konzept ist später zu erstellen, festgelegt wird jedoch bereits jetzt, dass dieses Praktikum von den jeweiligen Klassenleitern betreut werden soll, ggfs. in Absprache mit den Fachkollegen, welche parallel Deutsch (Arbeitsberichte usw.) und Wirtschaft (betriebliche Strukturen, Arbeitsrecht, Beobachtungsaufträge usw.) unterrichten.

Wichtig ist auch, dass im Sinne der Öffnung von Schule die Praktikumsbetriebe als außerschulische Partner (vgl. Kap. 12) an dieser Konzeption beteiligt und eingebunden werden.

Insbesondere für Schüler des Profils II, aber potenziell auch für alle anderen soll grundsätzlich ein zweites, ein- oder zweiwöchiges und stark individualisiertes **Zusatzpraktikum** im Laufe des Jahrgangs **10** ermöglicht werden. Hierzu wird ein weiteres Konzept „Zusatzpraktikum“ erstellt werden müssen. Die bevorzugte Gruppe für ein solches Zusatzpraktikum können beispielsweise Schüler sein, die eine bestimmte Ausbildungsstelle zwar in Aussicht haben, dafür aber noch keinen Lehrvertrag bekommen haben und dies auf diesem Weg zu erreichen hoffen oder aber auch Schüler, die sich über die eigenen Berufswünsche noch weitgehend unsicher sind.

Für Schüler der Profile I oder III gut vorstellbar ist, dass ein oder zwei Kurzzeitpraktika, evtl. kurz vor oder im Anschluss an die Schulferien genehmigt werden. Diese könnten dann ggfs. eine Entscheidungshilfe für die Frage sein, ob sich für ein be-

stimmtes Berufsfeld der Weg in die Oberstufe lohnt. Es wird auf die Einzelfallprüfung ankommen, ob ein solches Zusatzpraktikum individuell genehmigt wird.

Neben den Praktika wird die Gesamtschule Freudenberg in einem zu entwickelnden **Konzept** für die Jahrgänge 8 bzw. 9/10 die Berufswelt **spiralcurriculumartig** in die Einzelfächer, insbesondere Deutsch, Wirtschaft und ggfs. auch Mathematik, einzu- binden haben. Auf jeden Fall werden Betriebs- und Berufsfelderkundungen, Werk- stattaarbeit usw. dazu gehören.

Einen ganz wesentlichen Anteil an der berufswahlorientierten Ausrichtung aller drei Profile der Stufe 9/10 wird auch die **individuelle Berufsberatung** durch die Ar- beitsagentur haben, die mit ihren Informationen, Vorträgen, Kompetenzchecks usw. ein wichtiger Partner sein wird.

Hierzu wird ein genaues Konzept mit Zeitplan und Absprachen von der neuen Schule zu erstellen sein. Dabei wird man wiederum auf vielfältige Erfahrungen der beiden bestehenden Schulformen zurückgreifen können. Zusätzlich ist zu bedenken, dass auch über die Fächer des Wahlpflichtbereichs II berufswahlorientierte Angebote, et- wa ein **Bewerbungstraining**, erfolgen können. Auch hierzu muss eine eigene WP II- Konzeption erstellt werden.

4.3.3 Oberstufenorientierung

Der Übergang in die SII steht **im Mittelpunkt von Profil I und**, neben beruflicher Ori- entierung, auch **Profil III**. Da in diesen beiden Profilen ein, wahrscheinlich sogar zwei fachleistungsdifferenzierte Hauptfächer im Klassenverband unterrichtet werden, kann der Unterricht deutlich an gymnasialen Standards orientiert werden. Im Profil I wird hierbei der Schwerpunkt wahrscheinlich auf den sprachlichen Fächern liegen, im Profil III wohl eher auf dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich. Nähere Planungen können erst später erfolgen, wenn man die Schüler kennt und deren Lei- stungen genauer einschätzen kann.

Wie auch im berufsorientierten Bereich wird dem Wahlpflichtbereich II eine beson- dere Bedeutung zukommen: bestimmte Förder- und/oder Ergänzungsangebote mit Blick auf die kommende gymnasiale Oberstufe sollten den Schülern angeboten wer- den. Dies kann zum einen reine Förderung und Einübung noch nicht sicher gehand- habter Grundkompetenzen für die SII beinhalten (Exzerpieren, Verfassen von Texten, Präsentation von Referaten usw.), kann aber auch besonders Begabte in Zusatzberei- chen fördern, etwa in Form der dritten Fremdsprache oder als zeitlich eng begrenzte Mitarbeit bei „wissenschaftspropädeutisch“ ausgerichteten Projekten (z.B. bei Vor- haben, die ähnlich zu sehen sind wie die für die Qualifizierungsphase angedachten Projektkurse, begrenzt evtl. auf ein Halbjahr oder ein Schuljahr).

In diesen beiden Profilen werden auch – im Detail noch zu planende – Exkursionen, Erkundungen, Expertenrunden, Museumsbesuche, Theaterabende, Bibliothekstage usw. im Vordergrund stehen. Im Profil III wird dies parallel zu betrieblichen Erkundungen usw. erfolgen, im Profil I eher studienorientiert ausgerichtet.

In den Profilen I und auch III wird die Schule versuchen, das Lerntempo in angemessener und umsichtiger Weise zu steigern. Dadurch können zusätzliche Themen und Problemstellungen im Unterricht behandelt werden. Diese Schüler sind „im Stoff nicht grundsätzlich weiter“ als die Schüler der Parallelprofile, nur variieren Tiefe und Breite. In den Profilen II und ggfs. auch III kann dann an einigen Stellen auch langsamer als im Profil I vorgegangen werden. Details hierzu sind von den Fachkonferenzen zu erarbeiten.

5. GYMNASIALE OBERSTUFE

5.1 Individualisierte Zielsetzungen der Schüler in der Sekundarstufe II

In der gymnasialen Oberstufe der Gesamtschule Freudenberg verstärkt sich die individualisierte Lernlaufbahn der Schüler in ganz besonderer Weise, da sie nun – in Abhängigkeit vom Angebot der Schule und im Rahmen der Vorgaben der APOGOST – ihre Fächer wählen und innerhalb dieser nochmals **eigene Schwerpunkte setzen** können.

Mit dieser Ausbildung setzen die Schüler weitere, gewichtige Zielmarken für den eigenen Werdegang. Ziel der gymnasialen Oberstufe ist zwar in der Regel das **Abitur**, dies schließt aber nicht automatisch ein nachfolgendes Studium mit ein. Eine ganze Reihe von modernen Ausbildungsberufen ist heute mit hoher Verantwortung und profunden Fachkenntnissen verbunden. Vielfach wird das Abitur schon deshalb als Eingangsvoraussetzung verlangt.

Doch auch wenn dies nicht unbedingt verlangt wird – die Aufnahme eines Lehrberufs nach dem bestandenen Abitur eröffnet dem einzelnen Schüler im Anschluss an die Ausbildung ein vielfältiges Spektrum an individuellen Weiterbildungsmöglichkeiten (nachfolgendes Studium, berufsbegleitendes Fernstudium, duales Studium, firmeninterne Qualifikationen usw.).

Um diese Chancen zu nutzen, ist es sinnvoll, dass die neue Schule sehr darauf achten wird, dass möglichst alle Schüler mit dem erworbenen Abschluss FORQ, also der Zugangsberechtigung zur gymnasialen Oberstufe, diesen Weg auch tatsächlich einschlagen werden. Derzeit ist es gemäß des Schulentwicklungsplanes 2012 der Stadt Freudenberg so, dass die Abgänger mit FORQ nur etwa zur Hälfte eine weiterführende Oberstufe eines Gymnasiums oder einer Gesamtschule im Raum Siegen besuchen. Hier besteht Handlungsbedarf für die künftige Gesamtschule Freudenberg!

5.2 Allgemeine Bestimmungen

Die gymnasiale Oberstufe umfasst – so wie an allen Gesamtschulen und einigen Gymnasien üblich – die Jahrgangsstufen 11, 12 und 13. Dies entspricht **G9**, also einem Weg von insgesamt neun Jahren nach Beendigung der Grundschulzeit. Die Lehrpläne der Einzelfächer sowie die allgemeinen Abiturbestimmungen entsprechen denen des Modells G8. Die mit Erreichen des Abiturs vermittelten Lerninhalte und Kompetenzen sind absolut identisch und müssen es auch wegen des Zentralabiturs sein. Vorteil von G9 ist jedoch das größere Zeitvolumen von einem Schuljahr, welches neben den schulischen Aufgaben noch hinreichend Zeit für privates Leben lässt.

Ziel der gymnasialen Oberstufe ist die Abiturprüfung am Ende der Jahrgangsstufe 13, die bei erfolgreichem Bestehen die Allgemeine Hochschulreife als Abschluss beinhaltet. Bei Erfüllung bestimmter Notenbedingungen kann am Ende der Jahrgangsstufe 12 die Schule auch mit dem schulischen Teil des sog. **Fachabiturs** (eingeschränkte Hochschulreife) als Abschluss verlassen werden.

Die gymnasiale Oberstufe gliedert sich in eine einführende Phase im Jahrgang 11 (bei G8 Jahrgang 10) und die sog. Qualifikationsphase in den beiden Jahrgängen 12 und 13 (bei G8 11 und 12). Die in der Qualifikationsphase erbrachten schulischen Leistungen werden in gesetzlich vorgegebenen Anteilen gemäß APOGOST (Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die gymnasiale Oberstufe) in die Gesamtwertung für das Abitur eingerechnet. Die in den Richtlinien festgelegten und durch die Vorgaben zum Zentralabitur konkretisierten, obligatorischen Unterrichtsthemen der Qualifikationsphase sind Prüfungsgegenstände bei der Abiturprüfung.

In der Jahrgangsstufe 11 wird der Unterricht in meist dreistündigen Grundkursen erteilt, die sich die Schüler aus dem von der Schule angebotenen Fächerkanon und nach Maßgabe der Bestimmungen der APOGOST selbst wählen. Das Fächerangebot für die gymnasiale Oberstufe der Gesamtschule Freudenberg wird sich im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben nach den Interessen der Schüler richten und natürlich auch aus der tatsächlichen Lehrerbesetzung ergeben.

Für die Qualifikationsphase wählen die Schüler dann aus den von ihnen in der Stufe 11 besuchten Grundkursen zwei Fächer als Leistungskurse aus. Diese werden (gemäß dem heutigen Stand) fünfstündig pro Woche unterrichtet und gehen mit erhöhter Wertung in die Vornoten zur Abiturprüfung ein. Neben diesen beiden Leistungskursen, die obligatorischer Bestandteil zumindest der schriftlichen Prüfungen sind, wählen die Schüler zwei weitere Grundkurse für eine schriftliche und eine mündliche Prüfung aus.

5.3 Vorgezogene Leistungskurswahl ab Beginn der Jahrgangsstufe 11

Wegen des hohen Grades an individualisierter Schülerlaufbahn in der gymnasialen Oberstufe hat die Wahl der Fächer besondere Bedeutung. Diese Wahl wird von den Lehrern mit Rat und Tat begleitet. Anders als an vielen anderen gymnasialen Oberstufen sollen an der Gesamtschule Freudenberg die Leistungskurse, die die Schüler in der Qualifikationsphase (12. und 13. Jahrgang) belegen werden, bereits zu Beginn der Stufe 11 feststehen – die Schüler wählen also ein Jahr vorher ihre zukünftigen Leistungskurse. Dies ist bei hinreichend sorgfältiger Information und Beratung durch die Schule kein Problem, bietet aber den Vorteil, dass bereits **von Beginn der Stufe 11 an feste Lerngruppen** existieren. So arbeiten und lernen also beispielsweise die Schüler,

die ab der Stufe 12 in einem Leistungskurs Deutsch sein werden, bereits in einem personenidentischen Grundkurs in der Stufe 11 gemeinsam. Mit Beginn der 12. Jahrgangsstufe ändert sich also der schulrechtliche Charakter des bisherigen Grundkurses, nicht aber der unterrichtende Lehrer oder die Gruppe der Mitschüler. Das sonst übliche „**Wechsel-Chaos**“ zu **Beginn der 12 entfällt** damit!

Sollte jedoch ein Schüler im Laufe der Stufe 11 feststellen, dass die getroffene Wahl falsch ist, so ist dies kein Problem. Er besucht dann einen anderen Grundkurs bzw. wechselt aus einem anderen Grundkursfach dann in den neuen Leistungskurs. Rechtlich verbindlich ist die Leistungskurswahl ohnehin erst mit Beginn der Stufe 12.

Die um ein Jahr vorgezogene Leistungskurswahl ist also ein besonderes, der gesicherten Kontinuität von Unterricht und Lerngruppenzusammensetzung dienendes Charakteristikum und Qualitätsmerkmal der künftigen gymnasialen Oberstufe der Gesamtschule Freudenberg.

5.4 Praktikum im Jahrgang 11

Für die Stufe 11 ist ein zweiwöchiges **Berufsfeld- bzw. Universitätspraktikum** vorgesehen. In dieser Zeit soll noch vor Beginn der Qualifikationsphase insbesondere die Zusammenarbeit mit Fachbereichen der Universität Siegen, mit Zeitungsredaktionen, Fernsehsendern, mit Touristikunternehmen oder mit naturwissenschaftlich oder ingenieurmäßig ausgerichteten Firmen seitens der Schüler stattfinden. Ziel wird es sein, dass die angehenden Abiturienten die Berufswelt von universitär ausgebildeten Berufstätigen in ihren jeweiligen Bereichen kennenlernen.

Eine genauere Konzeption hierzu muss noch erarbeitet werden.

5.5 Verkürzte Schulzeit bis zum Abitur

Im Prinzip geht die Gesamtschule davon aus, dass alle Schüler 6 Schuljahre in der Sekundarstufe I und viele noch zusätzlich 3 Schuljahre in der Sekundarstufe II unterrichtet werden. Besonders Begabten muss jedoch die Möglichkeit geboten werden, ein oder ggfs. sogar zwei **Schuljahre zu überspringen** und so in verkürzter Schulzeit von 8 (oder im wahrscheinlich höchst seltenen Ausnahmefall von 7) Jahren zum Abitur zu gelangen.

Grundsätzlich ist beim Überspringen von Klassen der individuelle Gewinn von Zeit den Fragen gegenüberzustellen, die sich durch ein solches Überspringen ergeben. Ein Schüler, der eine Jahrgangsstufe überspringt, muss in der neuen Stufe nicht nur vom Lerntempo und vom Lernstoff her mit seiner neuen Lerngruppe mithalten können, sondern muss auch den in diesem Jahrgang üblicherweise vorhandenen durchschnittlichen Grad an persönlicher Reife erreicht haben. Zugleich muss natürlich auch im

individuellen Einzelfall abgewogen werden, in welcher Weise der „Verlust“ der bisherigen Mitschüler aus der Jahrgangsstufe zu Nachteilen führen könnte.

In Vorgesprächen sind solche Fragen mit dem Schüler und seinen Eltern zu klären. Ggfs. ist ein einjähriger Auslandsaufenthalt, etwa im 10. oder 11. Schuljahr eine ebenso sinnvolle Alternative.

Von Seiten der Schule wird ein Überspringen von Klassen grundsätzlich positiv begleitet. Es werden in solchen Fällen flankierende Maßnahmen getroffen werden müssen, die dem Schüler helfen sollen, die ggfs. auftretenden unterrichtlichen Probleme (Lücken im Lernstoff, noch neue Methoden usw.) so effektiv wie möglich zu bewältigen.

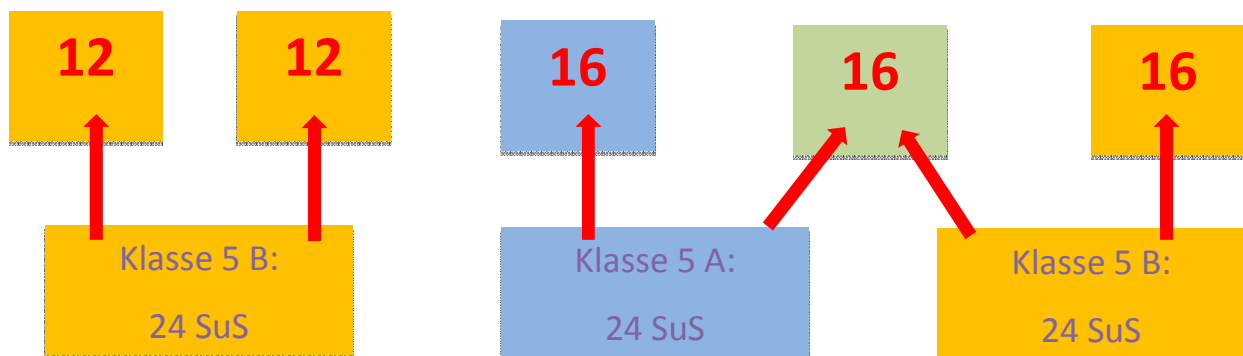
6. DIFFERENZIERUNG

Wie an den anderen Schulformen wird auch an der Gesamtschule sehr viel Unterricht im Klassenverband stattfinden. Eine heterogene Schülerschaft kann auf vielfältige Art und Weise binnendifferenziert unterrichtet werden. Dies ist grundsätzlich möglich und beinhaltet keine Überforderung der Lehrkräfte. Gerade in den letzten Jahren wurden spezielle Methoden entwickelt, die für diese Art von Unterricht auch an der Gesamtschule sinnvoll sind.

Daneben gibt es jedoch an der Gesamtschule eine Reihe von Möglichkeiten, den Unterricht aus dem Klassenverband herauszulösen und in nach verschiedenen Gesichtspunkten differenzierte Lerngruppen zu verlagern.

6.1 Kleingruppenmodelle

So finden einige Fächer aus diversen Gründen in geteilten Klassenverbänden statt, etwa aus Sicherheitsgründen im Technikunterricht, wenn aus einer Klasse zwei Lerngruppen gebildet werden. Auch der Schwimmunterricht in der Stufe 5 muss aus Sicherheitsgründen in kleineren Gruppen stattfinden. Denkbar wäre auch eine 2:3-Aufteilung von 2 Klassen, etwa in einem förderorientierten Niveaustufenmodell Deutsch, basierend auf zuvor durchgeführten Sprachstands-Testverfahren zur individuellen Förderung.



Solche Kleingruppen müssen natürlich pädagogisch und konzeptionell begründet und aufgrund der Lehrerbesetzung auch tatsächlich realisierbar sein.

6.2 Fachleistungsdifferenzierungen

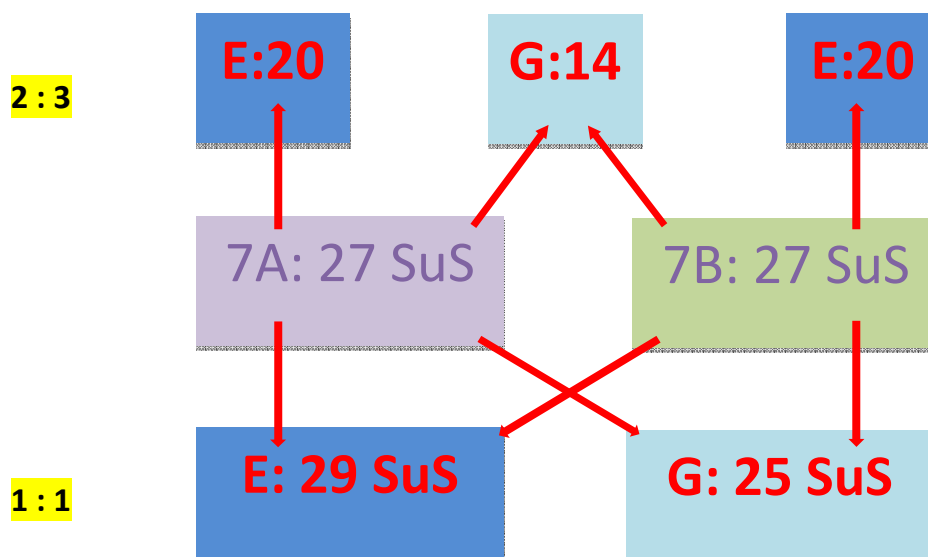
Ab der Jahrgangsstufe 7 werden an der Gesamtschule Freudenberg bestimmte Fächer in vom Anspruchsniveau her unterschiedlichen Gruppen unterrichtet, sog. fachleistungsdifferenzierte Kurse: **Grundkurs (G-Kurs)** und **Erweiterungskurs (E-Kurs)**. Grundkurs und Erweiterungskurs ermöglichen den Schülern dieselben Themen ken-

nen zu lernen, jedoch in unterschiedlichen Anforderungsbereichen. Der Unterricht orientiert sich in einem Erweiterungskurs in etwa am Niveau einer gymnasialen Klasse und einer Klasse im oberen Leistungsbereich einer Realschule. Entsprechend liegt das Niveau für einen Grundkurs im Bereich der Anforderungen der Hauptschule bzw. einer schwächeren oder mittleren Realschulklasse.

Insbesondere in der siebten und auch noch in der achten Klasse soll das Anspruchsniveau der fachleistungsdifferenzierten Grund- und Erweiterungskurse noch so ähnlich sein, dass leistungstärkeren Grundkursschülern der Wechsel in einen Erweiterungskurs zum Schuljahresende (oder ausnahmsweise zum Halbjahr) möglich sein muss. Analog gilt diese Parallelität natürlich auch für den umgekehrten Fall der Abstufung eines schwächeren Schülers aus dem Erweiterungs- in den Grundkurs.

In der **Stufe 7** ist die Fachleistungsdifferenzierung zunächst nur für die beiden Hauptfächer **Mathematik und Englisch** vorgesehen, ab der **Stufe 8 Deutsch** und schließlich kommt ab der **Stufe 9 Chemie** (oder Physik) hinzu. Über Sonderformen kann die jeweilige Schulkonferenz nach Rücksprache mit der Schulaufsicht entscheiden.

In der Praxis kann dies – abhängig von der Leistungsfähigkeit der Schüler und von der realen Besetzung mit Lehrern – zum Beispiel im Fach Mathematik im Falle einer 2:3- bzw. einer 1:1-Differenzierung so aussehen:



Der Vorteil einer Fachleistungsdifferenzierung liegt darin, dass man der Heterogenität der Schüler im Unterricht eher gerecht werden kann und Schwächere gute Leistungen innerhalb der Grundkurs-Gemeinschaft erbringen können, während Leistungsstarke eher gefordert werden können. Dies ist **im Ansatz vergleichbar dem gegliederten Schulsystem**, allerdings auf nur ein differenziertes Fach bezogen und grundsätzlich

ohne Klassen- oder gar Schulwechsel durchlässig bzw. reversibel. Auch wenn die Schüler aus einer Klasse in ihrem differenzierten Fach getrennt unterrichtet werden, so bleiben doch der Klassenzusammenhalt über viele „Nebenfächer“ und die Klassenaktivitäten erhalten.

Auf- oder Abstufungen erfolgen am Ende des Schuljahres auf Beschluss der Klassenkonferenz oder ggfs. zu einem anderen Zeitpunkt nach Rücksprache mit den Eltern. Die soziale und leistungsbezogene Heterogenität einer Klassengemeinschaft bleibt so bestehen - trotz einer im Prinzip äußeren Differenzierung! Darin liegt – bei ähnlicher fachlicher und methodischer Zielsetzung – der große Vorteil gegenüber dem gegliederten Schulsystem oder einem rein kooperativen System. Die Schullaufbahn bleibt so lange wie irgend möglich ohne große organisatorische oder Klassenwechsel-Probleme offen, der soziale Verband ist trotz Auf- oder Abstufung in Erweiterungs- oder Grundkurse gewährleistet.

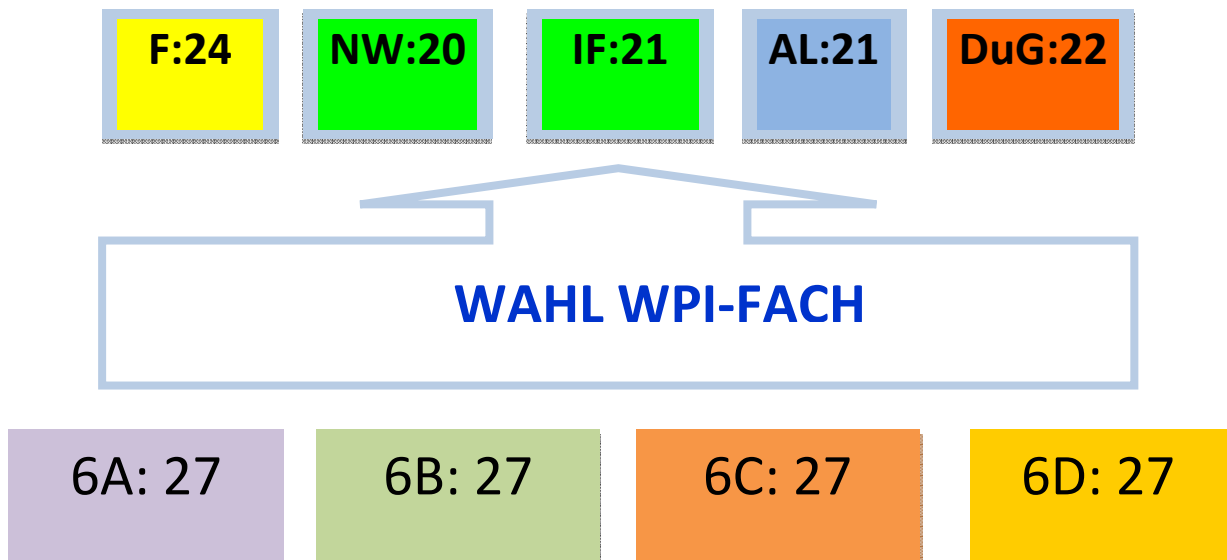
Am Ende der Jahrgangsstufe 10 wird je nach Zahl der Erweiterungskurse oder Grundkurse und unter Berücksichtigung des sonstigen Notenbildes ein Schulabschluss vergeben.

6.3 Wahlpflichtdifferenzierungen

Einen ganz anderen Charakter hat der Wahlpflichtunterricht I. Dieser beginnt ab der Jahrgangsstufe 6 und die Schüler haben die Pflicht eines der angebotenen Fächer zu wählen. Das Fach hat den Charakter eines **Hauptfachs**, es werden je nach Jahrgang 5 bis 6 **Klassenarbeiten** geschrieben. Am Ende der Jahrgangsstufe 9 ist das gewählte Fach **versetzungsrelevant**, am Ende der Jahrgangsstufe 10 entscheidet es **abschlusswirksam**.

Dabei werden aus den vier Klassen des Jahrgangs je nach Fächerangebot und Lehrerbesezung der Gesamtschule fünf oder ggfs. auch sechs Wahlpflichtkurse I angeboten. Dies bedeutet, dass ab der 6. Jahrgangsstufe für die jeweils vorgesehene Zahl an Wochenstunden (meist 3 pro Woche) die vier Parallelklassen zeitgleich im Wahlpflichtbereich unterrichtet werden und aus ihnen fünf oder sechs Wahlpflicht-I-Gruppen entstehen. Konkret wird dies durch die Gesamtschule Freudenberg nach den im Vorfeld im Jahrgang 5 zu eruiierenden Interessen der Schüler und den Wünschen der Eltern im Rahmen der rechtlichen Vorgaben und natürlich in Abhängigkeit von der Lehrerbesezung entschieden.

Eine Wahlpflichtdifferenzierung I bezogen auf den Jahrgang 6 könnte sich etwa folgendermaßen ausgestalten:



Neben der im Jahrgang 7 beginnenden Fachleistungsdifferenzierung ist die Festlegung des Wahlpflichtfaches I ein weiterer gewichtiger Schritt auf dem Weg zum **individualisierten Abschluss** eines Schülers.

Sprachlich interessierte Schüler werden im Wahlpflichtbereich I eher **Französisch** wählen, welches sie dann zur Stufe 10 oder ggfs. später auch bis zum Abitur als zweite Fremdsprache erlernen.

Naturwissenschaftlich Interessierte wählen eher ein Fach wie **NW** (Naturwissenschaften; dies umfasst im Kernlehrplan der Einzelfächer Chemie, Physik und Biologie nicht vorgesehene Themen) oder auch **IF** (Informatik). Technisch interessierte Schüler wählen beispielsweise gerne das Fach **AL** (Arbeitslehre), welches Themen der Bereiche Technik, Wirtschaft und Hauswirtschaft umfasst.

Denkbar ist auch ein Angebot für musisch und künstlerisch Begabte in Form des Wahlpflichtfaches **DuG** (Darstellen und Gestalten). In einem solchen Fach stehen etwa das Erstellen, Proben und Aufführen von Theaterstücken und/oder eines Musicals im Vordergrund. Ähnliche Wahlpflichtangebote sind für Sport oder auch Kunst denkbar.

Am Ende der Jahrgangsstufe 5 werden die Eltern der Gesamtschule Freudenberg gründlich über die zur Wahl stehenden Fächer im Wahlpflichtbereich I informiert. Aufgrund der bis dahin erbrachten Leistungen der Schüler erfolgen schriftlich fixierte, individuelle Empfehlungen seitens der unterrichtenden Lehrer. Die endgültige Entscheidung liegt jedoch in elterlicher Verantwortung, wobei zu bedenken ist, dass ein nachträglicher Wechsel des Faches in der Regel nicht möglich ist bzw. nur aus gravierenden Gründen vorgenommen werden darf.

6.4 Abschlussorientierte Profile ab 9. Jg. durch Klassenneubildungskonzeption

Mit Beginn der Jahrgangsstufe 9 tritt die Schullaufbahn der Schüler an der Gesamtschule Freudenberg in eine ganz entscheidende und auf die individuellen Schulabschlüsse zugeschnittene Phase: die Bildung der abschlussbezogenen Profile I, II und III steht an.

Leitgedanke ist auch hier, die Schullaufbahnen der Schüler bei maximaler Individualisierung so lange wie irgend möglich offen zu halten. Andererseits wird nun der unterschiedlichen Leistungsfähigkeit und dem unterschiedlichen Lerntempo der Schüler dadurch Rechnung getragen, dass man sie **nach bestimmten, leistungsorientierten Kriterien in neuen Klassen** zusammenfasst.

Dabei werden am Ende der Stufe 8 von den jeweiligen Klassenkonferenzen die Schüler aufgrund ihrer Leistungen in den fachleistungsdifferenzierten Hauptfächern und einer ebenfalls fachleistungsdifferenziert zugewiesenen Naturwissenschaft (Chemie, ggfs. auch Physik) einem der folgenden Profile zugeordnet:

Profil I: mindestens 3 Erweiterungskurse mit guten Leistungen (z.B. D, M, CH oder D, M, E o.ä.) mit der Maßgabe einer gesicherten Prognose zum Besuch der gymnasialen Oberstufe (FORQ).

Profil II: kein, ein oder auch zwei Erweiterungskurs(e) mit der Maßgabe einer Prognose die Fachoberschulreife (FOR) oder den Hauptschulabschluss(HA 10) erreichen zu können.

Profil III: mindestens 2 Erweiterungskurse (z.B. M, CH oder D, E oder M, D) mit der Maßgabe, je nach Zahl der Erweiterungskurse und des Gesamtnotenbildes entweder den qualifizierten, oberstufenbezogenen Abschluss FORQ oder die Fachoberschulreife (FOR) potenziell erreichen zu können. Dies betrifft gute bis befriedigende Schüler, deren weitere schulische Entwicklung als noch unsicher beurteilt wird.

Die abschlussbezogenen Profile, verbunden mit einer Neubildung der Klassen zu Beginn des 9. Jahrgangs, haben eine Reihe großer Vorteile und umfassen den Kern der Doppelstufe 9/10. Dabei ist das weitgehende Offenhalten der Schullaufbahn eine wichtige Maxime. Dies kann durch entsprechend geschickte organisatorische Vorgaben (Parallelisierung von bestimmten Fächern in zwei Profilen im Stundenplan) gelöst werden. Somit wird ermöglicht, **dass prinzipiell in allen drei (!) Profilen alle Schulabschlüsse**, also auch der oberstufenqualifizierende Abschluss FORQ im Profil II, erreicht werden können, sofern sich in der individuellen Entwicklung eines Schülers im Profil II die nachträgliche Hochstufung zu einem dritten Erweiterungskurs als notwendig erweist. Beispielhaft könnte das so aussehen:

Profil I 9A	Profil I 9B	Profil II 9C	Profil III 9D
M-E	M-E	M-G	M-E
D-E	D-E	D-G	D-E
E-E	E-E	E-G	E-E/G
CH-E/G	CH-E/G	CH-G/E	CH-E/G
BI	BI	BI	BI
GE	GE	GE	GE
EK	EK	EK	EK
KU	KU	KU	KU
WP I			
WP II			

Legende

Farblich hinterlegt	profilübergreifende Kurse auf jeweils E- oder G-Niveau z. B.: 9B/9C Mischung aus Profil I und II in Mathematik E- und G- Kursen
Ohne Färbung	Fachleistungskurs im Klassenverband / nicht differenziertes Fach im Klassenverband z.B.: 9A und 9D Mathematik E-Kurs für Profilklassen in I (A) oder III (D)
Wahlpflicht I, „II“	Klassen bzw. Profil übergreifende Einrichtung von Wahlpflicht-Kursen

Voraussetzung zur Zuweisung in eines der drei Profile ist eine auf den leistungsdiagnostischen Verfahren der Stufe 5/6 und ganz besonders der Lernentwicklung in der Stufe 7/8 beruhende begründete Prognose der zu erwartenden weiteren schulischen Entwicklung eines jeden einzelnen Schülers.

Die **Organisation der Stufe 9/10** wird so gestaltet sein, dass bestimmte leistungsdifferenzierte Fächer grundsätzlich im profilorientierten Klassenverband stattfinden werden. Andere, ebenfalls leistungsdifferenzierte Fächer werden mit einem oder zwei weiteren Profilen im identischen Fach klassenübergreifend gekoppelt, durchmischt und heterogen unterrichtet.

Diese organisatorische Struktur bedingt einerseits die Gewährleistung von stabilen Klassenverbandsstunden innerhalb von fachleistungsdifferenzierten Hauptfächern

bzw. in einer Naturwissenschaft (z.B. Chemie) eines Profils (etwa ein Grundkurs Deutsch im Klassenverband für das Profil II, ein Erweiterungskurs Mathematik im Klassenverband für das Profil III).

Andererseits werden fachleistungsdifferenzierte Fächer über Profile hinweg gemischt, um zumindest in einem oder vielleicht sogar zwei fachleistungsdifferenzierten Kursen Schüler verschiedener Profile gemeinsam zu unterrichten (etwa zwei Erweiterungskurse im Fach Chemie oder Englisch, welche beide von Schülern aus jeweils zwei verschiedenen Profilen besucht werden).

Die Gruppen werden in den Fächern, in denen es auf Fachleistungsdifferenzierung ankommt, also eher klassenorientiert unterrichtet, der **Klassenverband wird deutlich gestärkt**. Zugleich werden die fachliche und vor allem die soziale Durchlässigkeit gewährleistet. Aus diesem Grunde sollte auch auf einen Wechsel innerhalb der Profile grundsätzlich verzichtet werden, da dieser mit einem pädagogisch kaum zu rechtfertigenden Klassenwechsel verbunden wäre. Stattdessen muss die Schule organisatorische Maßnahmen finden, die den Besuch eines bestimmten, dann parallel zu legenden Grund- oder Erweiterungskurses ermöglichen. In der Praxis werden solche Fälle vor allem dann vorkommen, wenn Schüler noch während der Jahrgangsstufe 9 eine deutliche Leistungssteigerung zeigen und man ihnen so in einem bestimmten Fach einen Erweiterungskurs ermöglichen will, sofern der zugehörige Grundkurs im Klassenverband unterrichtet wird. **Damit wird dann ein pädagogisches Zuweisungsproblem zu einem organisatorischen Problem entschärft**, welches über eine geschickte Stundenplangestaltung zu lösen sein wird.

Betrachtet man sich die Leitziele der Gesamtschule Freudenberg, so stellt dieses System im Sinne der Zielsetzung eines möglichst individuellen und möglichst lange offenen Lernweges ein optimales Modell für die abschlussorientierten Profile der Stufe 9/10 dar.

7. FACHLICHE UND ÜBERFACHLICHE LERNANGEBOTE

7.1 Fächer und Unterrichtstafel

Die an der Gesamtschule angebotenen Fächer entsprechen in der Regel denen der übrigen Schulformen: Hauptfächer sind Deutsch, Englisch und Mathematik sowie ab dem 6. Jahrgang das gewählte **Wahlpflichtfach** (s. Kap. 7.3).

Die Fächer Geschichte, Erdkunde und Politik sowie Chemie, Biologie und Physik werden im 5. und 6. Jahrgang fächerübergreifend als Fach Gesellschaftslehre (**GL**) bzw. Naturwissenschaften (**NW**) unterrichtet. Spätestens ab dem Jahrgang 7 findet der Unterricht in den Naturwissenschaften und ab der 8 in Geschichte, Erdkunde und Politik fachbezogen statt. Die genaue Verteilung der Fachstunden bleibt der Schule vorbehalten. Fest steht, dass eine der Naturwissenschaften, wahrscheinlich Chemie, im Jahrgang 9 und 10 fachleistungsdifferenziert jeweils zweistündig erteilt wird.

Die Fächer des Bereiches **Arbeitslehre**, also Wirtschaft, Technik und Hauswirtschaft, werden zu unterschiedlichen Zeiten als epochal zu gestaltendes Fach Arbeitslehre (z.B. im Jahrgang 9 und 10, je nach Profil eher technik- oder eher wirtschaftsorientiert, AT oder AW) oder aber fachbezogen als Technik (AT, z.B. in der 6) oder als Wirtschaft (AW, etwa in der 8) unterrichtet.

Das zweistündige **Profilfach** im Jahrgang 5/6 stellt ein Neigungsangebot dar, in welches sich die Schüler einwählen können (vgl. Kap. 4.1.4). Der Unterricht in diesen Gruppen verläuft stark projektorientiert (in einem NW-Profil etwa die Einheit „Lebensraum Wald“ oder „Bauernhof“, im Theaterprofil etwa die Erstellung und Aufführung eines kleinen Theaterstücks oder gar eines Musicals usw.) und ist nicht direkt lehrplangebunden. Je nach Lehrerbesetzung bietet sich hier auch parallel Raum für diverse Fördermaßnahmen, Individualprojekte usw.

Der eigentliche Unterricht in diesem Fach im Jahrgang 5 wird erst nach den Herbstferien oder sogar erst kurz vor den Weihnachtsferien beginnen. Die Schüler müssen im Vorfeld über die Angebote informiert werden, zum Teil lernen sie die Inhalte auch im Fachunterricht kennen (NW, Deutsch o.ä.). Wichtiger aber ist noch, dass in diesen Stunden im Vorfeld Raum gegeben werden soll für Kennenlern-Projekte, für Methodenlern-Projekte, Leistungsstanddiagnosen in verschiedenen Fächern, „Castings“ für die Theater- bzw. Musicalgruppe usw. Zugleich werden so die individuellen Stärken und Schwächen der Kinder erkannt und man kann sie für die anstehenden Profilfächer entsprechend beraten.

Die drei Arbeitsstunden (E-AS usw.) sind an die jeweiligen Hauptfachlehrer gebunden, die dafür entsprechend differenzierte Aufgaben erstellen, können aber auch Raum zum Üben für andere Fächer bzw. zur Wochenplanarbeit bieten.

Es bleibt der Schule natürlich überlassen, ob sie künftig den gänzlich anderen Weg der fachunabhängigen Wochenplanarbeit beschreiten möchte. Ein diesbezügliches Konzept muss das neue Kollegium dann erstellen.

7.2 Fremdsprachen

Erste Fremdsprache wird **Englisch** sein, gefolgt von der zweiten Fremdsprache **Französisch** in der Stufe 6, welches zunächst nur zweistündig angeboten wird. Die **dritte Fremdsprache** wird im Rahmen der Ergänzungsstunden als sog. „WPII-Unterricht“ angeboten und richtet sich vorwiegend an oberstufenorientierte, sprachbegabte Schüler. Je nach Wunsch der Eltern und Lehrerbesetzung wird in diesem Rahmen bevorzugt eine moderne Fremdsprache oder aber **Latein** angeboten.

	5	6	7	8	9	10	11	12	13	
1. Fremdsprache	ENGLISCH									
2. Fremdsprache		FRANZÖSISCH (WPI)						evtl. weiter		
				SPANISCH (ERG)				evtl. weiter		
							SPANISCH AB 11			
3. Fremdsprache				SPANISCH (ERG)				evtl. weiter		
				LATEIN (ERG; evtl.)				evtl. weiter		

Ein Schüler, der das Fach Französisch aus der Stufe 6 im WPI-Bereich nicht gewählt hat, kann die **für das Abitur notwendigen Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache** auch ab der Stufe 8 im Fach WPII (hier dann Spanisch) und anschließend fortgeführt bis zum Ende der Stufe 11 erlernen.

Schüler, die als sog. Seiteneinsteiger oder aus anderen Gründen keine zweite Fremdsprache vorweisen können, vermögen dies nachzuholen durch den Besuch eines **in der 11 neu einsetzenden Französisch- oder Spanischunterrichts**, der dann vierstündig während der gesamten Oberstufe erfolgt und die Bedingung der zweiten Fremdsprache für das Abitur erfüllt.

Zu betonen ist, dass das tatsächliche Angebot an Fremdsprachen stark von der verfügbaren Lehrerbesetzung und der Interessenlage der Schülerschaft bzw. der Eltern abhängen wird.

7.3 Wahlpflichtangebote

Im **Wahlpflichtbereich I** werden **ab der Stufe 6 in dreistündigen Kursen** wahrscheinlich (von der Lehrerbesetzung abhängig) folgende Fächer unterrichtet:

- Französisch
- Darstellen und Gestalten (projektorientiert, angelehnt an Deutsch, KU, MU)
- Naturwissenschaften (projektorientiert, integriert)
- Arbeitslehre (epochale Elemente aus Technik, Hauswirtschaft und Wirtschaft)
- Informatik
- Weitere oder andere Fächer stattdessen sind potenziell möglich.

Im **Ergänzungsstundenbereich** (ehemals Wahlpflichtbereich II) ist ab Stufe 8 in zwei- bzw. dreistündigen Kursen folgendes Angebot denkbar:

- dritte Fremdsprache (noch nicht festgelegt, siehe obenstehende Grafik)
- Mensch und Gesundheit bzw. Umwelt
- Förderangebote für die einzelnen Profile (in Stufe 9/10)
- Sportfördergruppen (auch niveaubezogen denkbar)
- Streitschlichter-Ausbildung
- Vor- und Nachbereitung des Praktikums
- Praktische Kunst (Bildhauerei usw.)
- Musikangebote (z. B. Erlernen eines bestimmten Instruments)
- Weitere oder andere Fächer stattdessen sind potenziell möglich.

7.4 Projektarbeit

Projektorientiertes Lernen ist **ein durchgängiges Unterrichtsprinzip** in der Gesamtschule Freudenberg und wird vielfältig verwirklicht, etwa in dem Profulfach der Jahrgangsstufen 5/6.

Ein eigenes Fach Projektunterricht wird zurzeit nicht angedacht, da die Voraussetzungen auf Lehrerseite und natürlich die Interessen auf Schülerseite noch unbekannt sind. Ein Projektunterricht als eigenes Fach bedarf einer sorgfältigen und genauen Analyse der eigenen Möglichkeiten. Grundsätzlich kann dies natürlich bei Kenntnis der Gegebenheiten und vor allem der Interessenlage danach realisiert werden.

7.5 Arbeitsgemeinschaften

Arbeitsgemeinschaften stellen neben den Übungs- und Förderstunden das wichtigste Element des Ganztags dar. Sie können im Prinzip von Lehrern, älteren Schülern, Eltern oder außerschulischen Partnern angeboten werden.

Den größten Anteil an solchen Angeboten werden **Lehrer** ausrichten: Sport, Kunst, Musik, Naturwissenschaften, Computerangebote usw. sind klassische Bereiche dafür. Auch Eltern können solche Angebote durchführen. Wenn sie jedoch zu den betreffenden Schulzeiten nicht durchgängig abkömmlich sind, muss die Schule dies im Einzelfall entsprechend flexibel handhaben. Die Schule muss ebenfalls dafür sorgen, dass zeitlich parallel und leicht erreichbar Ansprechpartner erreichbar sind. Grundsätzlich ist die Mitarbeit von Eltern gerade in diesem Bereich sehr wünschenswert, da sie dann Einblick von der Lehrerseite aus in den schulischen Alltag erhalten.

Ältere Schüler sind mitunter ebenfalls als AG-Leiter gut geeignet, insbesondere in Zusammenarbeit mit einem Lehrer oder Eltern. Die Schüler sind jedoch in den kommenden Jahren noch zu jung für solche Aufgaben. Evtl. lässt sich hier eine Verzahnung mit den bestehenden beiden Schulformen erreichen, in dem ältere Haupt- oder Realschüler Arbeitsgemeinschaften oder Förderstunden mit Rahmen von Lernpatenschaften übernehmen. Einzelheiten sind später zu klären.

Außerschulische Partner (s. Kap. 12) sind gerade im AG-Bereich sehr willkommen. Sehr interessant – auch in Hinblick auf die Akzeptanz des Ganztages – ist die Möglichkeit, dass außerschulische Partner, etwa Sportvereine, die Musikschule oder die Freilichtbühne Freudenberg als Partner solche Angebote in der Schule durchführen könnten oder aber die Schüler dorthin gehen und damit ihre verpflichtende AG quasi „auslagern“. Insbesondere im sportlichen, künstlerischen oder musischen Bereich haben erste Gespräche seitens der Stadtverwaltung bereits Bereitschaft zur Zusammenarbeit ergeben, auch könnten Kontakte der beiden Schulen genutzt werden. Im Detail wird man erst nach Genehmigung der Schule konkrete Maßnahmen abstimmen können. Insbesondere in der Anfangszeit wäre die konkrete Planung von zunächst ein oder zwei „Musterprojekten“ sinnvoll.

7.6 Betriebspraktika

In der Jahrgangsstufe 9 werden alle Schüler ein dreiwöchiges Praktikum absolvieren und in der Stufe 10 wird ein Teil der Schüler insbesondere aus Profil II an einem zusätzlichen Praktikum teilnehmen dürfen. Zu diesem Zweck bedarf es geeigneter Praktikumsplätze bei ortsansässigen Firmen. Beide derzeitigen Schulen haben seit Jahren enge Kontakte zu umliegenden Firmen und Betrieben, die neue Gesamtschule kann hier später auf deren Stamm zurückgreifen (vgl. Kap. 4.3.2).

7.7 Klassenfahrten und Exkursionen

Regelmäßige Klassenfahrten und Exkursionen werden ein wichtiges pädagogisches Instrument der neuen Gesamtschule sein, da sie in besonderem Maße dazu geeignet sind, den Schülern neben sonst nur schwer zu vermittelnden fachlichen Kompetenzen

(Besichtigungen, Museumsbesuche, Fremdsprachenerwerb und -anlässe) eine Fülle von Möglichkeiten zum Erwerb von Sozial- und Selbstkompetenz bieten. Zur Vermeidung der Störung von regulärem Unterricht werden die Fahrten aller Jahrgänge zu einem **jährlich fixen Termin nach Schuljahresbeginn** stattfinden (z.B. dritte Woche nach den Ferien o.ä.). Ein detailliertes Fahrtenkonzept wird von der Schulkonferenz zu genehmigen sein.

Auch die Genehmigung von Exkursionen und Unterrichtsgängen soll wohlwollend gehandhabt werden, allerdings unter Berücksichtigung des Primats von regulärem Unterricht.

8. INDIVIDUELLES FORDERN UND FÖRDERN

Die wichtigste Aufgabe der Gesamtschule Freudenberg ist das optimale Ausschöpfen des Begabungspotenzials eines jeden einzelnen Schülers mit dem Ziel des bestmöglichen Schulabschlusses. Dazu sind individuelles Fordern und Fördern die Grundvoraussetzung!

Die neuen Schüler im Jahrgang 5 sind von den Freudenberger **Grundschulen** ein breites, auf individuelle und kooperative Lernformen hin ausgerichtetes Methodenrepertoire gewöhnt: Lerntheken, Lernzirkel und Stationenlernen, Projektarbeit, Wochenplanarbeit u.v.m. Die Gesamtschule Freudenberg wird sich in der Stufe 5/6 – und auch danach - an diesen Methoden orientieren, sie aufgreifen, auf die jeweilige Jahrgangsstufe fachbezogen transferieren und so eine bis zur 10. Klasse reichende **Methodenspirale** entwickeln. Viele dieser Methoden dienen dem Ziel des individuell gestalteten Lernens. Der Lehrer agiert weniger als Wissensvermittler denn als - im Idealfall - individueller Lernberater.

Aufgrund verschiedener **Testverfahren** insbesondere in den Fächern Deutsch und Mathematik, aber auch etwa im Bereich Sport oder den Sozialkompetenzen, werden die individuellen Stärken und Schwächen der Kinder diagnostiziert. Im Bedarfsfall werden entsprechende **individuelle Lern- und Förderpläne** aufgestellt, anhand derer man die Defizite aufzuarbeiten versucht.

Dabei können die Maßnahmen im Einzelnen sehr unterschiedlich sein. Es wird für alle verpflichtende Förderangebote geben, Angebote auf freiwilliger Basis nach Absprache mit den Eltern und Angebote mit eher betreuendem Charakter, vor allem in den Nachmittagsstunden, etwa Hausaufgabenbetreuung o.ä.

Grundsätzlich soll der Unterricht in allen Fächern geprägt sein durch individualisierende **Aufgabenstellungen** und Binnendifferenzierung. Das System der Fachleistungsdifferenzierung sowie nachfolgend die Bildung von abschlussbezogenen Profilen dient demselben Zweck.

Vor allem das an die Hauptfächer gebundene **Arbeitsstundenband** in den sechsten Stunden der langen Ganztage dient diesem Zweck. Auch **Hausaufgaben**, die entweder zu Hause oder in den Betreuungsstunden angefertigt werden können, zielen auf individuelles Fordern und Fördern ab. Es ist jedoch nicht beabsichtigt, fachunabhängige Förderstundenbänder, evtl. noch ergänzt um Tafelstunden, einzurichten. Sollten sich entsprechende Erfahrungen anderer Schulen in diesem Bereich künftig als ausgesprochen zielführend erweisen, muss neu über solche Maßnahmen nachgedacht werden. Nach Diagnoseergebnissen speziell aufgestellte Förderpläne werden für eine Reihe

von Schülern beispielsweise zur AG-Zeit in Förder- und Betreuungsstunden abgearbeitet.

Eine wichtige Stellung nehmen die beiden **Profilstunden** in Stufe 5/6 ein. Während dieser Zeit findet einerseits Förderung von Interessen und Begabungen eines einzelnen Schülers und damit auch Stärkung der individuellen Persönlichkeit statt. Parallel können aber auch für einen bestimmten Zeitraum, etwa ein Halbjahr oder epochal, spezielle Fördergruppen besucht werden, beispielsweise im Fach Deutsch oder im Fach Mathematik. Dort werden dann mit bestimmten **Trainingsprogrammen** typische Lernfehler und Fachdefizite aufgearbeitet.

Eine weitere Form der individuellen Förderung wird es im Fach **Deutsch**, ggfs. auch im Fach **Mathematik** geben. Die Schüler aus zwei Klassen werden zeitgleich in zwei Stunden im selben Hauptfach in drei Niveaugruppen unterrichtet. Die Zusammensetzung der Gruppen richtet sich nach den Ergebnissen der Diagnoseverfahren und den aufgestellten Förderpläne. Hierzu werden Ergänzungsstunden und eine Tafelstunde verwandt.

Speziell fremdsprachlich ausgerichteter Förderunterricht kann parallel zu einer, höchstens zu zwei der Englisch- oder vor allem der Französischstunden stattfinden. Dabei ist vorgesehen, dass in möglichst kurzen Zeiträumen in kleinen Lerngruppen sich abzeichnende Defizite beim Erwerb der ersten oder zweiten Fremdsprache aufgearbeitet werden. Ein alternativ denkbarer Zeitraum dafür sind auch die Zeiten des Faches Englisch im **Arbeitsstundenband**.

Der individuellen Förderung dienen auch sog. **Lernpatenschaften** zwischen einem älteren Schüler, etwa aus der Stufe 9/10, und einem, zwei oder drei Schülern aus der Stufe 5/6. Die derzeitige Real- und Hauptschule haben gute Erfahrungen mit diesem System gesammelt und man kann sich vorstellen, dass solche Patenschaften von Beginn an stattfinden könnten, quasi über „Schulformgrenzen“ hinweg. Die Zeiten für solche Tutorien könnten in der Mittagspause oder ggfs. sogar am Nachmittag liegen.

Erwähnt werden muss in diesem Zusammenhang auch das System der individuellen **Beratung** durch die **Schulsozialarbeit** und die Beratungsleistungen durch die Beratungslehrer. Hier können im Einzelfall für einen bestimmten Schüler sehr weitreichende und grundsätzliche Hilfestellungen und Unterstützungen erfolgen oder zumindest initiiert werden. Die Gesamtschule Freudenberg wird dazu ein System entwickeln, welches unter Federführung der didaktischen Leitung die Klassenlehrer, die Beratungslehrer und die Schulsozialarbeit miteinander konzeptionell verbindet.

9. KOMPETENZORIENTIERUNG

Das Leistungsniveau einer Schule wird gemessen an den Fähigkeiten und dem Können ihrer Schüler, nicht etwa an den Einträgen vermeintlicher Lernprogression in den Klassenbüchern. Die Entwicklung der Fähigkeiten und Kompetenzen der Schüler in verschiedenen Bereichen steht daher im Mittelpunkt des Unterrichts.

Oberstes Ziel ist die Vermittlung fachlicher Kompetenzen. Dabei hat die Schule auf den **Aufbau vernetzten und strukturierten Wissens** zu achten, Faktenhuberei soll vermieden werden. Um dies zu erreichen müssen die Unterrichtseinheiten entsprechend der Lehrplanvorgaben lebensnah, problemorientiert und – wenn möglich – mit Aktualitätsbezug versehen werden. Bestimmte Fachkompetenzen, die im Bereich fachmethodischer Vorgehensweisen anzusiedeln sind (etwa Texte sinnentnehmend lesen oder verfassen, Experimente durchführen und Messreihen aufstellen und auswerten usw.), werden von den jeweiligen Fachkonferenzen spiralcurriculumartig so angeordnet, dass sie bei wechselnden Unterrichtsthemen während der gesamten Schulzeit immer wieder angewandt und weiter verfeinert und ausdifferenziert werden. Die Schule wird darauf achten, dass sich ähnliche Fächer (etwa die Naturwissenschaften oder die Gesellschaftswissenschaften usw.) hier in ihren schulinternen Lehrplänen abstimmen.

Neben der rein fachlichen und fachmethodischen Kompetenzvermittlung gewinnt die Vermittlung von **fachunspezifischer Lern- und Methodenkompetenz** zunehmend an Gewicht. Die Schule wird dafür sorgen, ihre Schüler als aktiv und selbstständig Lernende auszubilden und sie bereit zu machen zu einem lebenslangen Lernen.

Dazu bietet die Gesamtschule Freudenberg **eine Reihe von Handlungsansätzen**: kooperativ gestalteter Unterricht, Lernkompetenztraining zu verschiedenen Anlässen, ein Selbstlernzentrum im Rahmen von Bibliotheks- und **Internetrecherchen**, das Arbeitsstundenband vor der Mittagspause, später die Berufspraktika und das Bewerbungstraining. Aber auch klassische Hausaufgaben und Übungsphasen in den Unterrichtsstunden dienen diesem Zweck. Ein konkretes Methodenkonzept ist zu entwickeln.

Das selbstständige und kooperative Lernen befähigt die Schüler aber letztlich auch zum Erwerb **personaler Kompetenzen**. So ausgebildete Schüler verfügen über Kooperationskompetenzen (erworben beispielsweise in Arbeitsgemeinschaften, im projektorientierten Unterricht, aber auch innerhalb von Gruppenarbeiten in all ihren methodischen Varianten oder im Umgang mit außerschulischen Partnern). Sie müssen organisatorische Kompetenzen durch Absprachen erlernen, Verantwortung für Teilergebnisse usw. übernehmen. Auch die selbstständige Anfertigung von Arbeiten, Aufgaben, Portfolios zu einem bestimmten Termin trägt zum Erwerb von Organisations-

kompetenz bei. Seitens der Schule müssen hierzu in den Fächern vergleichbare und eindeutige Regeln gelten. Beim kooperativen Lernen ist Abstimmung mit den Mitschülern, mit dem Lehrer und ggfs. mit Außenstehenden nötig, dies vermittelt grundsätzlich auch kommunikative Kompetenzen.

Schließlich muss die Schule mit geeigneten Mitteln, Methoden und Einrichtungen für die Entwicklung **sozialer Kompetenzen** sorgen. Dazu kann sie auf ein an fast allen Schulen, auch an der existierenden Haupt- und Realschule vorhandenes System verschiedener Einrichtungen zurückgreifen: Busbegleiter, Lerntutoren, Mensahelfer, Pausenhelfer, Streitschlichter, Schulsanitätsdienst, Schülerpatenschaften usw. sind heutige gängige Einrichtungen und werden auch in der neuen Schule zu finden sein.

Eine besonders zentrale Stellung werden an der neuen Schule in diesem Zusammenhang die beiden Klassenleiter und ihre jeweiligen **Klassengemeinschaften** haben: sie tragen neben gerade aufgezählten klassen- und jahrgangsübergreifenden Einrichtungen (Busbegleiter usw.) in entscheidendem Maße dafür Sorge, dass sich innerhalb der Gruppen soziale Kompetenzen entwickeln können: durch Einzelaufgaben wie Klassenbuchführung, Ordnungsdienst, Aufgabenverteilung bei Wandertagen und Klassenfahrten, Streitschlichtung im Klassenrahmen, Entgegennahme von Beschwerden usw. Die Entwicklung von demokratischen Strukturen innerhalb einer Klasse führt schließlich auch zu demokratischem Bewusstsein und Handeln, etwa durch entsprechende Würdigung der SV-Arbeit der Klassensprecher usw. Ob dazu ein **Klassenrat** unter Einbezug der Sozialarbeiterin eingerichtet werden soll, muss von den Klassenleitern eines Jahrgangs in seinem sicherlich vorhandenen Für und Wider diskutiert und entschieden werden.

Die Vermittlung sozialer Kompetenzen geschieht natürlich auch auf Fachebene (etwa im Sport oder im Fach Deutsch) und im schulischen Rahmen. Hier seien die üblichen Einrichtungen wie die **SV** und die aktiv geförderte Teilnahme der Schüler an den Sitzungen der Gremien genannt.

Soziale und personale Kompetenzen erwerben Schüler sicher auch, wenn sie an großen Arbeitsgruppen teilnehmen, die sich zur Lösung bestimmter Probleme oder Aufgaben gebildet haben (etwa ein neues Pausenkonzept, bei Fragen des Ganztags o.ä.). Die neue Schule muss hier für die entsprechende Einbindung der Schüler in solche Gremienarbeit Sorge tragen.

10. LEISTUNGSBEWERTUNG

Die Gesamtschule Freudenberg wird sehr leistungsorientiert arbeiten, möchte aber unnötigen, kontraproduktiven Leistungs- und Notendruck vermeiden. Leistungsbewertung dient allein dem Zweck einen individuellen Ist-Zustand aufzuzeigen und daraus Maßnahmen (auch und gerade auf Seiten des Schülers) abzuleiten, die zum Soll-Zustand führen. Sie dient keinesfalls dem Zweck persönliches Versagen zu dokumentieren oder einen Schüler vorzuführen.

Aus diesem Grund findet an der Gesamtschule **bis zur Klasse 9 eine Regelversetzung** statt. Erst ab dem Übergang von der Stufe 9 zur Stufe 10 kann die Wiederholung per Konferenzbeschluss angeordnet werden. Jahrgangswiederholungen kosten Lebenszeit, reißen Schüler oftmals aus sozialen Zusammenhängen innerhalb ihres schulischen Umfeldes und dienen nur höchst selten dem gewünschten Ziel, durch die Wiederholung den gewünschten Lernstand zu erreichen. Im sinnvollen Bedarfsfall (etwa nach sehr langer Krankheit, dem Fortfall schwerwiegender Lernhemmnisse usw.) wird eine Wiederholung nur nach ausführlicher Diagnose durch die Versetzungskonferenz und unter vorheriger, eingehender Beteiligung von Eltern und Schülern auch vor der Stufe 9 erfolgen können. Individuellen Förderplänen ist aber auch in solchen Fällen Vorzug einzuräumen.

Die Struktur einer Gesamtschule lässt eine Jahrgangswiederholung in vielen Fällen auch völlig unnötig erscheinen, da **Abstufungen von einem Erweiterungs- zu einem Grundkurs letztlich eine viel präzisere und individuellere**, aber weitaus weniger destruktive Wirkung haben als die Wiederholung einer gesamten Jahrgangsstufe.

Unter den vorangestellten Prämissen ist Leistungsbewertung in dieser Schule ein unabdingbares Instrument und eine schulische Hilfestellung für einen Schüler, sich ein **persönliches Koordinatensystem zur Selbsteinschätzung** zu erstellen.

Konkret vollzieht sich Leistungsbewertung in der neuen Schule auf verschiedenen Ebenen:

- Benotung von **schriftlichen Arbeiten** (Klassenarbeiten, später Klausuren, Tests). Es ist sinnvoll, sich bei der konkreten Benotung an den Bewertungsmaßstäben für die Vergleichsarbeiten, den zentralen Abschlussprüfungen bzw. später in der SII an den Leistungsbeurteilungsmaßstäben des Zentralabiturs zu orientieren.
- Benotung für **sonstige Mitarbeit** und für besondere Leistungen (Referate, Heftführung, Fachportfolio usw.). Die einzelnen Arten der Mitarbeit und ihre interne Gewichtung bei der Gesamtbenotung müssen durch die entsprechenden Fachkonferenzen festgelegt werden.

- Dokumentiert werden solche Bewertungen auf den **Halbjahres- und Jahreszeugnissen** in Form von Ziffernnoten und ggfs. kurzen Erläuterungen zu Arbeitsgemeinschaften usw. Sog. Kopfnoten sind nicht vorgesehen.
- Rückmeldungen finden auch während der **Elternsprechtage** statt. Dabei kommt dem Klassenleitungsteam eine besondere Funktion zu, da beide Lehrer die schriftlich vorliegenden Noten den Eltern bekanntgeben und kommentieren, sie auf Defizite und weitere Förderwege aufmerksam machen und ggfs. in Einzelfällen gezielte Vereinbarungen mit Eltern treffen können.
- Die Erstellung von **Lernentwicklungsberichten** ist aus zeitökonomischen Gründen und aus Rücksicht auf die Arbeitsbelastung des Kollegiums zwar nicht generell vorgesehen. Haupt- und Realschule haben jedoch gute Erfahrungen mit schriftlichen Lernentwicklungsberichten bei einer Reihe von eher weniger leistungsorientierten Schülern gemacht. Auch bei Schülern, die aufgrund ihrer bisher noch nicht so deutlich in Erscheinung getretenen Fähigkeiten bzw. Leistungssteigerungen besonders gefördert werden müssen, machen detaillierte Lernentwicklungsberichte Sinn.
- Der Abschluss von **Lernbündnissen** soll dem einzelnen Fachkollegen in begründeten Fällen individuell möglich sein. Verpflichtend vorgesehen sind sie nicht.
- Gleiches gilt für die Anfertigung von **Lernportfolios**, die ebenfalls fachbezogen bewertet werden können.

Um diese Ziele zu erreichen sind weitere Elemente erforderlich:

- Interkollegialer Austausch über den Lernstand: auf insgesamt zwei **Notenkonferenzen** jeweils zum Ende eines Schuljahres/Schulhalbjahres und zusätzlich noch auf zwei zeitlich dazwischen liegenden Notenkonferenzen, den sog. **Tendenzkonferenzen**. Dort werden die schulischen Leistungen des Einzelnen miteinander verglichen, besprochen und auf die weitere Schullaufbahn hochgerechnet und abschlussbezogen prognostiziert. Auf solchen Tendenzkonferenzen findet sich auch Raum zur Beurteilung entsprechender Zuweisungsentscheidungen in der Fachleistungs- und auch Wahlpflichtdifferenzierung.
- Austausch über den Lernstand mit den Eltern, nicht nur auf Sprechtagen, sondern im Bedarfsfall auch zwischendurch.
- Transparente und einheitliche **Bewertungskriterien** sollen eine Voraussetzung der Leistungsbewertung sein. Dazu entwickeln und dokumentieren die Fachkonferenzen allgemeingültige und fachbezogene Standards, die als Grundlage zur Leistungsanalyse und -beratung für Schüler und Eltern dienen.

- Sinnvoll ist ebenso die Erstellung einer **schulinternen Vergleichsarbeit** pro Fach (auch Tests in den Nebenfächern) am Ende oder gleich zu Beginn des Schuljahres.

11. LEHREN UND LERNEN

11.1 Lehrereinsatz

11.1.1 Das Kollegium als großes Team

An der Gesamtschule Freudenberg werden Lehrer mit den Ausbildungen für die Sekundarstufe I (bzw. GHR, Grund-, Haupt-, Realschule) gemeinsam mit Lehrern für die Sekundarstufe II (bzw. Gymnasium/Gesamtschule) unterrichten. Das Kollegium wird sich als Einheit, als großes Team für die gesamte Schule und die gesamte Schülerschaft betrachten und keinesfalls ausschließlich stufenbezogen eingesetzt.

Die zukünftige Schulleitung wird aus diesem Hintergrund heraus darauf zu achten haben, dass die räumlichen Möglichkeiten der neuen Schule so gestaltet werden, dass es **ein gemeinsames Lehrerzimmer** geben wird, das die Bildung eines Teams als gesamtes Kollegium ermöglicht. Dies schließt einzelne Arbeitsräume für sich vorbereitende Lehrer nicht aus, soll aber der räumlichen Fraktionierung des Kollegiums von Anfang an entgegenwirken.

Damit ist auch etwaigen **Lehrerstützpunktmodellen oder jahrgangsbezogenen Teamstrukturen eine klare Absage erteilt**. Diese weisen sicherlich Vorteile auf, tragen aber letztendlich nicht unbedingt zur Einheit eines Kollegiums bei. Der Einsatz von Fachlehrern (Sport, Musik, Kunst, Technik, Naturwissenschaften usw.) ist zudem mit dem jahrgangsbezogenen Teammodell kaum zu vereinbaren. Auch hält es die Projektgruppe aus rein fachlichen Gründen für sinnvoll, dass Lehrer der Hauptfächer und der sonstigen Fächer ihren Unterricht im gesamten Spektrum der Schule erteilen werden, also sowohl in der Stufe 5/6 als auch beispielsweise in 9/10 usw. Lehrer mit der Lehrbefähigung für die gymnasiale Oberstufe werden ebenso in Leistungskursen des Jahrgangs 13 wie auch in fachleistungsdifferenzierten Grundkursen im 7. Jahrgang oder dem Profil II eingesetzt. Dies dient dem Ziel, dass alle Lehrer das gesamte Leistungsspektrum der Schüler ihrer Schule kennenlernen sollen und vergleichend einschätzen können.

11.1.2 Die erweiterte Schulleitung als Teil des Kollegiums

Die Schulleitung ist **Teil des Kollegiums**. An einer Gesamtschule ist sie im Vergleich zu einer Realschule oder Hauptschule, aber auch gegenüber einem Gymnasium erweitert. Neben dem Leiter und dem Stellvertreter gibt es aufgrund der zusätzlichen Aufgabenfülle und der bei vollem Ausbau doch sehr komplexen Struktur von Gesamtschulen noch folgende Funktionsstellen: Pädagogischer Leiter/in, Abteilungsleiter/in I (5 bis 7), II (8 bis 10) und III (gymnasiale Oberstufe).

Im Laufe der Zeit werden der neuen Schule noch einige Koordinatorenstellen zugewiesen, deren Funktionsumfang von der Schule bestimmt werden muss, etwa die koordinatorische Zuständigkeit für den Bereich Naturwissenschaften oder den Bereich Sicherheit und Gesundheit o.ä.

11.1.3 Zentrale Funktion der beiden Klassenleiter

Eine sehr wichtige Stellung nehmen die Klassenverbände ein (vgl. Kap. 11.3). Damit kommt auch den beiden Klassenleitern (vgl. Kap. 4.1.2) eine zentrale Stellung im schulischen Alltag ihrer Schüler zu: sie sind nicht nur Unterrichtende, sondern auch Lernberater, Vermittler zwischen Schule und Elternhaus, kennen die Lernentwicklung ihrer Schüler genauestens und sind somit die **eigentlichen Schullaufbahnberater**.

Gemeinsam mit den Beratungslehrern, die sich eher der individuellen Probleme einzelner annehmen, sind sie die eigentlich Verantwortlichen und tagtäglichen Ansprechpartner der Schüler ihrer Klasse. Sie stehen in kontinuierlichem Kontakt mit den Fachlehrern, initiieren gemeinsam mit diesen notwendige Kurswechsel und sind kompetenter Ansprechpartner für den Abteilungsleiter im Vorfeld von Konferenzen oder etwaigen Disziplinar- oder Schulproblemen.

Unter Beteiligung der Schulsozialpädagogin sind sie **maßgeblich verantwortlich für das soziale Leben in ihrer jeweiligen Klassengemeinschaft**. Hierzu gehört auch die Durchführung von regelmäßigen Klassenfahrten, die in der neuen Schule eine besondere Stellung haben werden (vgl. Kap. 9).

11.2 Schulsozialarbeit

Die Gesamtschule Freudenberg wünscht sich die Einstellung einer Schulsozialpädagogin bzw. -arbeiterin. Deren Tätigkeit wird primär am Wohl der Entwicklung des einzelnen Schülers orientiert sein. Sie ist eine – „zu fast allen“ –Zeiten ansprechbare Vertrauensperson für Schüler jeglichen Alters, offen besonders für solche in **persönlichen Problemsituationen**, sei es mit Lehrern, Mitschülern oder im eher privaten Bereich. Schüler finden bei ihr Rat und praktische Hilfe, Vermittlung, aber auch ggfs. deutliche Orientierung.

In dieser Funktion ist sie eine sehr wichtige **Ansprechpartnerin** für das Kollegium, insbesondere für die Klassen- und Abteilungsleitungen. Sie arbeitet eng mit diesen und besonders mit der Gruppe der Beratungslehrer sowie der didaktischen Leitung zusammen. In diesem interkollegialen Austausch liegt der Schwerpunkt auf kontinuierlicher, wechselseitiger Kommunikation. Sozialpädagogisch orientierte Konzeptionen werden vorgestellt, diskutiert und schließlich gemeinsam vertreten.

Es wäre schön, wenn der neuen Gesamtschule Freudenberg möglichst schnell eine entsprechende Stelle zugewiesen werden kann. Die Schule wird dann einer solchen Kollegin, die das zuvor kurz skizzierte Anforderungsprofil am besten erfüllt, im Rahmen einer schulscharfen Einstellung ein Einstellungsangebot unterbreiten.

11.3 Lerngruppen

Die Gesamtschule Freudenberg wird von einer Vierzügigkeit ausgehen können, was bedeutet, dass der Unterricht auf Jahrgangsebene in vier parallelen Klassen stattfinden wird.

Wie zuvor beschrieben (vgl. Kap. 6) gibt es an der Gesamtschule neben dem herkömmlichen Klassenunterricht differenzierte Fächer verschiedenster Art sowie Fördergruppen, Arbeitsgemeinschaften usw. (vgl. Kap. 8). Im Zentrum schulischen Alltagslebens steht jedoch der **Klassenverband** mit seinen beiden Klassenleitern. Auch nach der Profilbildung wird für die Stufe 9/10 wiederum der Klassenverband eine besondere Bedeutung haben.

Das soziale Leben im Tagesablauf konzentriert sich sehr stark um die Klassenverbände und natürlich um ihre Jahrgangsstufen herum. Durch die diversen **Differenzierungen** kommt es schon recht früh zu Kontakten mit Schülern der Nachbarklassen. Dadurch erweitert sich der Horizont über die Klassengrenzen hinweg auf den gesamten Jahrgang, insbesondere mit Beginn der Neigungs- und Fachleistungsdifferenzierung ab der Stufe 7. Dieses Einbeziehen der Schüler der Nachbarklassen in den eigenen Erfahrungshorizont gemeinsamen Unterrichts erleichtert später im 9. Jahrgang die Neubildung der Klassenverbände im Rahmen der Profilbildung.

11.4 Unterrichtsorganisation

Soweit dies die räumlichen Möglichkeiten erlauben werden, ist für die neue Schule das **Lehrer-Raum-Prinzip** vorgesehen. Die beiden vor Ort existierenden Schulen haben gute Erfahrungen damit gemacht, aus anderen Schulen liegen ähnlich positive Erfahrungen vor. Während der Pausen muss durch eine Konzeption der neuen Schule sichergestellt sein, dass hinreichend Rückzugsraum für einzelne Schüler oder Schülergruppen zur Verfügung steht, doch dürfte dies bei der guten Raumsituation im Schulzentrum kein größeres Problem darstellen.

Lediglich die neuen fünften Klassen werden ihre eigenen Klassenräume haben, um ihnen in dem für sie unbekanntem, anfangs vielleicht etwas unübersichtlichen System eine vertraute Umgebung zuweisen zu können.

Es besteht zwischen der derzeitigen Realschule und Hauptschule ein eingespieltes Zeitmanagement, die Busunternehmen fügen sich problemlos darin ein. Der Unter-

richtsbeginn wird sich daher an den derzeitigen Anfangszeiten der bestehenden Schulen zu orientieren haben. Dies wird für die folgenden Schuljahre während der Übergangszeit so bleiben. Änderungen sind in Absprachen natürlich möglich, sie werden sich aus den künftigen Gegebenheiten und Bedürfnissen entwickeln.

Aus dem zuvor genannten Grund wird sich die Gesamtschule Freudenberg für längere Zeit **am Stunden- und Pausenraster der bestehenden Schulen orientieren** müssen. Dieses umfasst den bisher landesweit meist noch üblichen 45-Minuten-Takt für die Einzel- bzw. den 90-Minuten-Takt für die Doppelstunde. Die Projektgruppe sieht unabhängig von diesen äußeren Vorgaben im Übrigen im 45- bzw. 90-Minuten-Takt angesichts der gegenwärtigen Stundentafeln Vorteile, da so wöchentliche Einzelstunden (von 60 Minuten) vermieden werden können, deren pädagogischer Wert nicht unumstritten ist. Die neue Schule wird sicherlich mit einer möglichst hohen Zahl an Doppelstunden und gelegentlichen Einzelstunden einen guten Weg beschreiten können.

Das bedeutet aber auch, dass zunächst sechs Stunden Vormittagsunterricht stattfinden werden. Die Projektgruppe hält es aus diversen Gründen für pädagogisch sinnvoll am Vormittag nach fünf Stunden Unterricht eine Mittagspause folgen zu lassen, was nach Auflösung der beiden bestehenden Schulen auch so sein wird. Um dennoch den Belastungsfaktor „6 Stunden“ entschärfen und zugleich den **Vormittag rhythmisieren** zu können, wird ein Arbeitsstundenband in die sechste Stunde gelegt. Der „harte“ Hauptfachunterricht findet bevorzugt in den ersten vier Stunden statt, in der siebten Stunde folgt dann die Mittagspause, in der achten gibt es nochmals Unterricht. Hier wird man bei der Stundenplanung darauf achten, die sog. „weichen“ Fächer (Musik, Kunst, Sport usw.) bevorzugt auf diese Zeit zu setzen.

Am Dienstag, dem „kurzen“ Unterrichtstag, wird in der 5. und 6. Stunde für den fünften Jahrgang das **Profilfach** stattfinden (s. Kap. 4.1.4). Da es danach keinen verpflichtenden Unterricht mehr gibt, besteht hier grundsätzlich die Möglichkeit, im Einzelfall und ab und zu das Zweistunden-Fach projektartig auszudehnen für Unterrichtsgänge, Projekt- und Erlebnismittage usw.

Epochale Einheiten als grundsätzliches Stundenplanelement sind in der vorliegenden pädagogischen Konzeption noch nicht vorgesehen. Sie sollten jedoch von der neuen Schule grundsätzlich in Betracht gezogen werden (vgl. Kap. 7.1) und seitens der Schulleitung organisatorisch und inhaltlich im sinnvollen Bedarfsfall wohlwollend unterstützt werden.

12. AUßERSCHULISCHE PARTNER

Bereits eingangs (vgl. Kap. 2.2, Leitlinien) wurde ausgeführt, dass die Gesamtschule Freudenberg den festen Willen hat und das geeignete Potenzial aufweist, Schule im Ort zu werden.

An erster Stelle sehen hier für die neue Gesamtschule die **Grundschulen**. Ein sanfter Übergang von der Primarstufe zur weiterführenden Sekundarstufe I setzt eine Abstimmung mit den örtlichen Grundschulen hinsichtlich inhaltlicher und methodischer Aspekte und Anforderungen im Unterricht voraus. Dies kann mit einer koordinierten Übergangsgestaltung durch schulübergreifende Kooperation erreicht werden.

- Informeller Austausch mit den einzelnen Grundschulen
- Stufenwechsel als Unterrichtsthema
- Informationsveranstaltungen
- Regelmäßige Besuche
- Eine feste Kontaktperson
- Gegenseitige Hospitation
- Austausch über Unterrichtsmethoden und Unterrichtsinhalte

Viele moderne Diagnoseverfahren, Ideen und Erfahrungen zu Lernentwicklungsberichten, moderne Unterrichtsmethoden, die Schüler zur Selbsttätigkeit und zum individuellen, eigenständigen Lernen im Unterricht führen, viele dieser Ideen sind in den Grundschulen entwickelt und erprobt worden.

Nicht alles lässt sich im Verhältnis 1:1 umsetzen. Doch wäre es sicherlich sehr sinnvoll, den Kontakt gerade mit den vier Grundschulkollegien zu suchen. Die Grundschulen kennen ihre Schüler sehr genau; eine Zusammenarbeit der Gesamtschule mit den Grundschulen, insbesondere in den ersten beiden Jahrgängen 5 und 6, scheint in wechselseitigem Interesse zu stehen. Denn die räumliche Nähe und die mit vier Schulen überschaubare Zahl an Schülern lässt wechselseitige Kontakte und Informationsaustausch über die erste Schulzeit und den Werdegang in der Sekundarstufe I sinnvoll und machbar erscheinen. Erste Schritte zur Zusammenarbeit, auch und gerade innerhalb der Projektgruppe, sind geplant. Eine Gesamtschule Freudenberg wird diese Kontakte auszubauen versuchen und für beide Seiten zum Wohle der Schüler intensivieren wollen.

Konkret angedacht ist die Teilnahme der ehemaligen Klassenleiter an nicht nur einer jährlichen Erprobungsstufenkonferenz, sondern an mehreren im Jahrgang 5 und vielleicht noch ein oder zwei im Jahrgang 6. Damit ist gewährleistet, dass die ehemaligen Klassenleiter den weiteren Werdegang ihrer Schüler noch einige Zeit genauer beobachten und sich mit den Nachfolgekolegen austauschen können. Als ein weiterer

Schritt zur Zusammenarbeit sind Besuche der Lehrer des neuen fünften Jahrgangs in der einen oder anderen Grundschule im vierten Schuljahr geplant. Dabei lernen die neuen Lehrer bereits einige ihrer Schüler kennen. Andererseits profitieren sie von den gezeigten Methoden der Grundschulkollegen, die an den weiterführenden Schulen nicht alle bekannt sein werden.

Somit wird eine der ersten Aufgaben der Gesamtschule Freudenberg sein – gemeinsam mit den benachbarten Grundschulen – die bestehenden Eckpunkte der Zusammenarbeit fortzuführen und weiterzuentwickeln.

Zweiter Eckpunkt der Einbindung der Gesamtschule Freudenberg als Schule im Ort sind neben den Grundschulen vor allem **lokalen Vereine und Einrichtungen** als sehr wichtige potenzielle Partner einer Schule. Die Stadt Freudenberg ihrerseits bietet dafür aufgrund ihrer kompakten Struktur und aufgrund eines gut aufgestellten Angebots von prinzipiell kooperationswilligen Vereinen und Institutionen gute Voraussetzungen.

Die Gesamtschule vermag dabei einerseits auf bestehende Zusammenarbeitsstrukturen von Real- und Hauptschule zurückzugreifen, andererseits hat sich bei Anfragen seitens der Stadtverwaltung spontan und bereitwillig eine Reihe von denkbaren Möglichkeiten zur Zusammenarbeit auf verschiedenen Feldern ergeben. Diese müssen im Einzelfall auf ihre Tragfähigkeit hin ausgelotet werden; insbesondere muss der Grad der Eignung für einzelne Jahrgangsstufen und die mögliche Zahl von beteiligten Schülern genau geprüft werden. Im Ganzen zeichnet sich aber eine breite Palette von Kooperationspartnern ab: im Bereich der Unterstützung von AG-Angeboten, der Beratung schulischer Vorhaben, auch im Sinne von Lernen vor Ort, bei Praktika, Expertenbefragungen usw.

Im Einzelnen sind folgende Kooperationen denkbar:

Die **Jugendmusikschule** bietet für Arbeitsgemeinschaften im musischen Bereich ihre Unterstützung an. Die Freilichtbühne Freudenberg kann sich gut eine Zusammenarbeit mit dem WPI-Fach Darstellen und Gestalten sowie Theater-AG's usw. vorstellen. Die vorbildlichen Einrichtungen des **Technikmuseums** können für unterrichtliche und projektorientierte Zwecke gewinnbringend genutzt werden. Die **Stadtjugendpflege** und der angefragte Verein **FRIDS** (Freudenberger KIDS) haben ebenso Interesse an einer Kooperation geäußert wie auch die **Kindergärten** oder der **Seniorenbeirat** sich sehr gut Möglichkeiten der Zusammenarbeit vorstellen können, nicht nur im Bereich von Praktika, sondern auch durch wechselseitige Kurse, bei Projekten usw.

Vielfältige Möglichkeiten bieten auch die örtlichen **Sportvereine** (Fußball, Tennis, Turnen, Judo, Tanzen u.v.m.) Ganz entscheidend, gerade bei den vielen Sportverei-

nen, ist die Tatsache, dass diese nicht alle zentral in der Stadtmitte liegen, sondern oftmals eher dörflich geprägt und vorortorientiert sind. Es bestünde somit prinzipiell die Möglichkeit, Arbeitsgemeinschaften auch in außerschulische Einrichtungen zu „verlegen“, die sich ortsnah im Lebensumfeld eines Teils der Schüler befinden. Dies wird insgesamt zu einer hohen Akzeptanz der neuen Ganztagschule in der Elternschaft beitragen.

Konkret zu erwähnen braucht man im Einzelnen nicht die zahlreichen mittelständischen **Unternehmen und Handwerksbetriebe** der Stadt Freudenberg, die bereits jetzt mit der bestehenden Realschule bzw. der Hauptschule seit Jahren im Bereich der schulischen Praktika zusammenarbeiten. Diese gewachsenen Kontakte werden auch weiterhin durch die neue Gesamtschule genutzt werden können. Bereits bestehende Firmenpartnerschaften werden sicherlich weitergeführt und um neue ergänzt (vgl. Kap. 4.3.2).

Nicht zuletzt sei die **Stadtverwaltung** erwähnt. Die Gesamtschule Freudenberg ist per Ratsbeschluss vom März 2012 über kommunale Parteigrenzen hinweg gewollt. Pragmatisches und zukunftsorientiertes Planen hat zu dieser positiven, zukunftsorientierten und in anderen Kommunen nicht selbstverständlichen Situation geführt, dass die neu zu gründende Gesamtschule Unterstützung seitens der örtlichen Parteien und der Stadtverwaltung erfährt.

Aus dieser Situation kann sich nach Gründung der Schule eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit für die Zukunft ergeben, die deutlich über das sonst übliche Maß der Bauunterhaltung, Sachmittelbewirtschaftung und Schulwegsicherung für Schulen hinausgeht. Dies vermag den Bereich der Kooperation bei Praktika ebenso zu umfassen wie die personelle oder sachliche Hilfe bei sich künftig anbahnenden Problemen und Fragestellungen vielfältigster Art. Eine Schule kann aus solch guten Beziehungen grundsätzlich nur profitieren.

Somit sind die Voraussetzungen für eine im kommunalen, musischen, kreativen, sozialen und sportlichen Lebens- und Vereinsumfeld fest verankerte Gesamtschule Freudenberg gegeben! Das Ziel, Schule im Ort zu werden, ist angesichts des festen Willens zur Zusammenarbeit mit der neuen Gesamtschule erreichbar.

Es besteht derzeit kein Zweifel, dass sich hieraus ein attraktives und vielfältig zu nutzendes Potenzial im Sinne guter und solider Schulentwicklung ergeben wird.

13. VORÜBERLEGUNGEN ZUR INKLUSION

Die momentan an allen Schulformen stattfindende Inklusionsdebatte wird zu Änderungen in der Schullandschaft hin zum gemeinsamen Lernen führen, die auch eine Rolle bei der Konzepterstellung einer Gesamtschule in Freudenberg spielt.

Im Stadtgebiet existiert eine Schule mit den Schwerpunkten „emotionale und soziale Förderung“, sowie Förderung von Schülern in den Bereichen „Lernen“ und „Sprache“ – ein hohes Potenzial von sonderpädagogischen Kompetenzen auf Seiten der Lehrerschaft (Diagnostik, Beratung, Therapie, Berufsgliederung) vor Ort.

In den letzten Jahren wurden in Freudenberg ein Netzwerk der Förderung besonders im Grundschulbereich gespannt, sowie alle Möglichkeiten ausgeschöpft, das gemeinsame Lernen in den Vordergrund zu stellen (z.B.: „Inklusives Theaterprojekt mit Beteiligung von Förderschule und Grundschulen unter Beteiligung der ortsansässigen Freilichtbühne“). Hieran wird die Gesamtschule anknüpfen.

Denkbar sind für die Zukunft **zwei Szenarien** für den Bereich des gemeinsamen Lernens.

- An der Gesamtschule werden Sonderpädagogen arbeiten, die Schüler zielgleich (in Andockung an das bestehende Unterrichtsangebot) unterrichten, aber auch in integrativen Lerngruppen zieldifferent fördern. Alle Kinder der oben beschriebenen Förderschwerpunkte besuchen im SI-Bereich die Gesamtschule Freudenberg.
- Eine weiter bestehende, bei wohl sinkenden Schülerzahlen sehr klein werdende Förderschule (ein Kompetenzzentrum der besonderen Art) arbeitet eng vernetzt mit vorschulischen Einrichtungen, den Grundschulen und der Gesamtschule zusammen. Bei besonders problematischen Schulsituationen kann diese „Außenstelle des gemeinsamen Lernens“ kurz- oder längerfristig fördern und die umliegenden Systeme entlasten. Die Sonderpädagogen in der Region Freudenberg würden zu einem großen Teil an den Regelschulen vor Ort arbeiten, aber zusätzlich gemäß ihrer Kompetenzen in den oben genannten Bereichen zentral fördern können. Ein diesbezügliches Konzept liegt an der Osterbergschule in Grundzügen vor.

Im Bereich der Förderung im gemeinsamen Unterricht (zielgleich!) wurden in den letzten Jahren wertvolle Erfahrungen auch im Gesamtschulbereich gemacht, die im Bereich der Förderung an der neuen Schule umgesetzt werden könnten.

14. QUALITÄTSENTWICKLUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG

Die Gesamtschule Freudenberg wird sich bei ihrer Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung, wie vermutlich jede Schule, im weitesten Sinn an den gesetzlichen Vorgaben, an den Kriterien der Qualitätsanalyse NRW, an den Kernlehrplänen der Fächer und der zentralen Prüfungen usw. orientieren. Vor allem aber ist die neue Schule ihrem eigenen pädagogischen Leitbild (s. Kap. 2) verpflichtet.

Dabei stehen verschiedene essentielle Projekte im Vordergrund:

1. Die Erstellung von schulinternen **Curricula** für die einzelnen Fächer und die einzelnen Fachkompetenzen;
2. die **Bildung eines gemeinsamen, großen**, transparenten und kooperativen **Teams** aller an der Schule Beschäftigten;
3. die Schaffung eines **Lebens- und Arbeitsraums** in der neuen Schule, dem sich Schüler, Lehrer und auch Eltern zugehörig fühlen und den man am ehesten mit dem Begriff „**corporate identity**“ umschreiben könnte.
4. Dazu sind viele weitere Einzelkonzeptionen neu zu schaffen bzw. anzupassen:
 - ein durchdachtes und adressatengerechtes **Ganztagskonzept**,
 - ein **Förderkonzept** und ein System von Lernleistungsdiagnosen in den einzelnen Fächern, insbesondere Deutsch, Mathematik und Englisch,
 - ein **Lernhelfersystem** von älteren für jüngere Schüler
 - ein Sozialkompetenztraining und ein **Beratungskonzept**,
 - eine Konzeption für den **GU** von Schülern mit und ohne Behinderungen,
 - ein schülergerechtes Sport- und **Gesundheitskonzept**,
 - ein Konzept zur Durchführung von **Klassenfahrten**,
 - eine **Fortbildungskonzeption**, die einerseits sicherstellt, dass fortgebildete Kollegen auch tatsächlich Multiplikatorenfunktion übernehmen können, die aber andererseits auch für die jährlichen Studientage eine Programmplanung aufstellt, eine kontinuierliche Angleichung des Kompetenzstandes der Lehrkräfte gewährleistet.

Mit diesen Vorhaben ist die Gesamtschule Freudenberg viele Jahre beschäftigt. Etliche, hier nicht einzeln aufgezählte Vorhaben und Aufgaben (etwa ein **Vertretungskonzept**, ein **Stundenplankonzept**, ein **Pausenaufsichtskonzept**, ein **Konzept für WP I und WP II**, ein **Förderkonzept** u.v.m.) werden hinzukommen. Bei einigen wird man sich an Bestehendem orientieren, bei anderen wird ein hohes Maß an Innovation gefordert sein. Essentiell für den Erfolg der Schule wird der aktive Einbezug aller Interessierten beim kommenden Schulaufbau sein.

15. INTERNE EVALUATIONSVERFAHREN

Interne Evaluationsverfahren werden essentieller Bestandteil der schulischen Arbeit der Gesamtschule Freudenberg sein. Sie dienen der Schaffung eines unbedingt notwendigen inneren Koordinatensystems, in welches man die Leistung der eigenen Schule nach authentischer Sichtweise der Betroffenen (Schüler, Eltern, auch Lehrer) einordnen kann.

Zur Erhebung dieser Bewertungen gibt es eine Reihe von Verfahren:

- Vergleichsarbeiten bzw. Vergleichstests innerhalb eines Faches zur Feststellung der gelernten Kompetenzen, etwa am Ende eines Schuljahres (zum Beispiel im Fach Chemie am Ende der Stufe 8, vor der FLD-Zuweisung),
- Auswertung und fachgruppeninterne Diskussion der Ergebnisse bei Lernstandserhebungen und **Zentralen Abschlussprüfungen**,
- Ständige Rückkopplung auf Konferenzen, in Gremien und durch interkollegiale **Kommunikation**,
- Mündliche **Befragungen** nach bestimmten Ereignissen (Was war gut? Was kann verbessert werden? usw.),
- **Systematische Gespräche** mit verschiedenen Gruppen (Lehrer, Eltern, Schüler) durch die Schulleitung oder ein dafür gebildetes, offenes Gremium,
- **Fragebogenaktionen** bei Eltern, Schülern und auch Lehrern zu umfassenden Vorhaben (im Vorfeld sehr exakte Abstimmung und Konsens über die Einzelfragen, die Form der Veröffentlichung und die Vermeidung von Bloßstellung), etwa zum Praktikum, zur Zufriedenheit mit dem Ganztagskonzept o.ä.

Ziel dieser schulinternen Evaluation muss stets die **Optimierung der organisatorischen und pädagogischen Arbeit** sein. Dazu sind in besonderem Maße neben den Lehrern und natürlich den Eltern auch die Meinungen der Schüler einzuholen. Die evaluierten Ergebnisse dürfen jedoch auch im Ansatz nicht dazu führen, dass sich einzelne vorgeführt fühlen. Hierfür wird die Schulleitung in Zusammenarbeit mit dem Kollegium unbedingt Sorge tragen.

Die Schule wird sich hier eine eigene, **interne Evaluationskultur schaffen** müssen. Neben den Wegen, die zu aussagekräftigen Evaluationsergebnissen führen, muss vor allem auch über die Frage der Veröffentlichung nachgedacht werden. Eine gute und selbstbewusste Schule wird ihre evaluierten Ergebnisse entsprechend aufbereiten und auch der Schulgemeinde zugänglich machen. Dies ist ein notwendiger, mit Augenmaß zu vollziehender Schritt im Rahmen der Transparenz innerhalb des schulischen Lebens, welche ja eine Basis der neuen Schule sein soll.

16. ANHANG

16.1 Mitglieder der Projektgruppe 2011 und/oder 2012

Michael Albrecht	Osterberg-Schule, Schulleiter (seit 2012)
Beate Beenken	Hauptschule Freudenberg (seit 2012)
Esther Börner	Elternvertreterin (seit 2012)
Christiane Conrads-Tipping	Hauptschule Freudenberg
Werner Jüngst	Gesamtschule Eiserfeld, stv. Leiter, Moderator
Martine Holdinghausen	Hauptschule Freudenberg (seit 2012)
Nicole Kölsch	Elternvertreterin (seit 2012)
Katja Mohn	Hauptschule Freudenberg
Hartmut Neef	Grundschule Alchen, Schulleiter
Maike Reinert	Realschule Freudenberg (2011)
Uwe Rinsdorf	Realschule Freudenberg, stv. Leiter (2011, 2012 anfangs)
Barbara Schmidt	Hauptschule Freudenberg (2011, 2012 anfangs)
Petra Scholl	Realschule Freudenberg (2011)
Simone Schnell	Elternvertreterin (2011)
Klaus Tschorn	Realschule Freudenberg (2011)
Katrin Wehrmann	Hauptschule Freudenberg
Andreas Wisser	Stadtverwaltung Freudenberg, Zentrale Dienste
Ursula Zingler	Gesamtschule Eiserfeld, Didakt. Leiterin (seit 2012)

Die Projektgruppe tagte erstmals im April 2011, zunächst mit dem Ziel eine Gemeinschaftsschule zu konzipieren, welche aufgrund des Schulkonsenses auf Landesebene dann revidiert werden musste. **Das bereits in 2011 erstellte Konzept entspricht erfreulicherweise weitgehend der hier vorgelegten Konzeption.** In 2012 wurden die angedachten Eckpunkte und Handlungslinien nochmals grundlegend diskutiert und hinterfragt, um Details ergänzt und sprachlich konkretisiert. Das vorliegende Konzept ist daher eine echte **Teamleistung** der an der Projektgruppe beteiligten Kolleginnen und Kollegen der **Realschule und Hauptschule Freudenberg** sowie der übrigen Mitglieder.

16.2 Hinweis zur nicht-geschlechtsspezifischen Schreibweise

Die Verwendung der Bezeichnungen Lehrer, Klassenleiter, Schüler sowie Sozialpädagogin usw. erfolgen geschlechtsneutral und beinhalten stets beide Geschlechter. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde auf eine ausführlichere Schreibweise verzichtet.

